

Arader Zeitung

Taxa poştala plătită
la numărul, conţinutul
aprobabil din partea
redacţiei. Censul
P. T. T. Nr. 75384
din 8 Aprilie 1927.

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1, Bonobitsgasse 4.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Lesersseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

146. Folge.

Arab, Mittwoch, den 10. Dezember 1930.

10. Jahrgang.

Professor Jorga und die Minderheiten.



Bukarest. In der Kammer streifte Universitätsprofessor Nikolaus Jorga im Rahmen einer längeren Rede die Minderheitenfrage und sagte, daß man von den Minderheiten immer nur Loyalität und Staatsstreue verlange. Die Sache stehe aber so, daß man zuerst den Minderheiten alles bieten muß, was ihnen von Rechts wegen zukommt und erst dann kann man Loyalität von ihnen fordern.

Jorga sprach nachher über die Studentenfrage. Er verurteilte es, daß die Studenten sich von verschiedenen politischen Parteien zu Kundgebungen und Ausschreitungen mißbrauchen lassen, anstatt zu lernen. Er wandte sich auch gegen die Bestrebung der Eltern, ihre Kinder womöglich zu Intelligenzien zu erziehen. Alle Berufe sind überfüllt und immer mehr noch strömen die jungen Leute auf die Universitäten. Jeder will ein Herr werden und erwartet von der Staatsmacht, daß sie ihn versorge. Die Ueberfüllung des Landes werde sich in einer schweren Gefahr entwickeln.

Zusammenarbeit

der Liberalen mit der Averescu Partei.

Bukarest. „Aberul“ bringt den aufsehenerregenden Bericht, daß Vintila Brattianu und Dica im Namen der liberalen Partei einen Bevollmächtigten zu Averescu sandten zwecks Anbahnung eines Bündnisses gegen die Regierung. Averescu hat den Bevollmächtigten der Liberalen sehr freundlich empfangen und erklärte sich im Wesen mit dem Plan eines Zusammenarbeitens einverstanden. Das Bündnis zwischen den beiden bisher sich feindlich gesinnten Oppositionsparteien soll nicht bloß eine gemeinsame Aktion gegen die Mironescu-Regierung zum Ziel haben, sondern es sollen die beiden Parteien, falls der eine oder der andere Teil von ihnen mit der Regierungsbildung betraut wird, auch gemeinsam an der Regierungsmacht teilhaben.

11 Milliarden-Anleihe

gegen Verpfändung des Zudermonopols.

Bukarest. Sowie verschiedene Eingeweihte behaupten, verhandelt Handelsminister Manolescu und Ackerbauminister Madgearu mit den Vertretern einer belgischen Geldgruppe, welche Romänien eine 70 Millionen Dollar-Anleihe (11 Milliarden Lei) gegen Zusage des ausschließlichen Zuderverkaufsrechtes anbietet. Dieses Recht soll auf 20 Jahre laufen.

Einstweilen weiß man noch nicht, ob es sich um ein leeres Gerücht handelt, oder ob die Sache einen Kern hat.

Keine Erhöhung

der Krankenkassengebühren.

Auf die Anfrage der Temeschwarer Gewerkecorporation beim Arbeitsministerium wegen des Gerüchtes, daß die Krankenkassengebühren erhöht werden sollen, ist vom Ministerium die Verständigung herabgelangt, daß eine Erhöhung der Krankenkassengebühren nicht beabsichtigt wird. — In dieser Zeit der allgemeinen Steuererhöhung ist sogar der Umstand ein Trost, daß keine Erhöhung zu beabsichtigen ist.

Der Staatsbeitrag

an den Minderheitenschulen auf 18 Millionen herabgesetzt.

Bukarest. Zehn Jahre hindurch hatten die Minderheiten nur immer zu zahlen, ohne daß man ihnen auch nur etwas von den ungeheuren Steuersummen zur Förderung ihrer Kultur zurückgegeben haben würde. Unter der Maniu-Regierung ereignete sich endlich das Wunder, daß man den Minderheitenschulen als Staatsbeitrag im Jahre 1929 die geringfügige Summe von 25 Millionen bewilligte.

Im Jahre 1930 wurde der Beitrag mit Berufung auf die schwere Lage des

Landes um 5 Millionen Lei geschmälert, so daß der Beitrag nur 20 Millionen ausmacht. Laut neuesten Nachrichten hat man sogar von diesem geschmälerten Betrag weitere 2 Millionen abgezwickelt. Die Minderheiten bekommen also zur Aufrechterhaltung ihrer Schulen insgesamt 18 Millionen Lei, das sind 500.000 Friedenskronen, während die Rumänen in der Vorkriegszeit das Sechsfache vom ungarischen Staat als Schulbeitrag erhalten haben.

Die Krönung ist nicht dringend

sagt König Karl.

London. „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht ihres Bukarester Mitarbeiters über eine Unterredung, die ihm König Karl gewährte. Der Journalist stellte an den König die Anfrage, wann die Krönung stattfinden wird. Der König entgegnete, daß die Krönung nicht dringend sei. In der gegenwärtigen schweren Zeit würde das Land die mit der Krönung verbundenen großen Ausgaben schwer ertragen können. Das Land soll vor allem aus dem krisenhaften Zustand herausgeführt werden und dann ist noch immer Zeit zur Krönung.

Der König fügte noch hinzu, daß sein Vater, König Ferdinand, sich auch erst nach mehrjährigem Regieren krönen ließ.

Auf die Frage des Journalisten, wie der Thronfolger Michael erzo-gen werde, antwortete König Karl, daß der Thronfolger genau so erzo-gen wird wie andere jungen in seinem Alter. Er besucht bloß den Ueberlieferungen seiner Familie entsprechend auch die Militärschule, ansonsten wird er aber sufenweise für seinen kommenden Beruf ausgebildet.

Es wird zu viel gestohlen

Schwere Anklagen gegen die Regierung im Senat. — Durch eine Diebstahl der Staat mit 200 Millionen geschädigt.

Bukarest. Der Senator Dori Popovici, ein Mitglied der Regierungspartei, erhob schwere Anklagen gegen die Regierung. Er sagte, daß man die nationalparanistische Regierung und Partei in anderen Ländern wegen ihrer verkehrten Tätigkeit wenn auch nicht mit Steinen beworfen würde, doch abgesetzt hätte man sie schon längst. Die Krise im Lande wurde nicht nur durch allgemeine Ursachen sondern auch aus Verschulden der jeweiligen Regierungen verursacht.

Es wird zuviel gestohlen. Langsam gerät alles in Konkurs bei uns, nur die Minister und deren Günstlinge bereichern sich.

Senator Grabisteanu (Liberaler) brachte im Senat ein großes Panama zur Sprache. Es handelt sich um eine große Lieferung von Eisenbahnschwellen, bei welcher der Staat um ungefähr 200 Millionen Lei betrogen wurde.

Grabisteanu beruft sich auf den gew

Verkehrsminister Mebra, der die Angelegenheit genau kenne.

Senator Mebra ergriff sofort das Wort und sagte folgendes: „Während meiner Ministerschaft geschah es, daß die Vertreter von zwei Siebenbürger Firmen das Verlangen stellten, daß ich ihnen ohne öffentliche Kundmachung und Offertausschreibung die Lieferung eines bedeutenden Quantums von Eisenbahnschwellen übertragen möge. Ich habe dieses Verlangen abgewiesen und die Lieferungskundmachung veröffentlicht. Unter den eingelaufenen Offerten war das Offert der Siebenbürger Firmen das bei weitem teuerste und so wurde die Lieferung an andere Firmen vergeben, die bedeutend billiger waren. Nach meinem Rücktritt wurde die ganze Lieferung rückgängig gemacht und das bedeutend höhere Offert der Siebenbürger Firmen angenommen.“

Der im Senat anwesende Unterrichtsminister versprach, daß die Regierung in der Sache eine strenge Untersuchung einleiten wird.

Keine Verstärkung der Schankbewilligungen.

Vor kurzem berichteten wir über den Schritt des Temeschwarer Gastwirteverbandes in Angelegenheit der Schankbewilligungen. Der Verband hat in einer Eingabe an den Finanzminister den Nachweis erbracht, daß das neue Gesetz hinsichtlich der Vergabung der Schankbewilligungen fälschlich ausgelegt wurde und die Ausschreibung von Bittationen zwecks Ver-

gebung der Schankbewilligungen ungesetzmäßig ist. Der Finanzminister hat diesen Standpunkt als richtig befunden und den Vertretern des Gastwirteverbandes das Versprechen auf Abänderung der diesbezüglichen Verfügungen gegeben. Der Finanzminister hat sein Versprechen eingelöst und die Finanzdirektionen angewiesen, nur auf freigewordene Schankbewilligungen die öffentlichen Verkeg-

Keine Entlassung

sondern höhere Besteuerung der Staatsbeamten.

Bukarest. Der Plan die staatlichen Ausgaben durch Entlassung von Beamten zu verringern, wurde fallen gelassen. Die Regierung hat sich endgültig zu einer höheren Besteuerung der Beamten entschlossen. Diese Abgabe hat den Namen „Opfersteuer“ erhalten. Die Steuer soll auf Gehälter von 3000 Lei aufwärts entworfen werden und sich zwischen 1 bis 20 Prozent bewegen.

Hierüber ist die Regierung vollkommen einig, nur hinsichtlich des Zeitpunktes, wann die Steuer ins Leben treten soll, ist man noch nicht schlüssig geworden. Ein Teil der Minister will mit der Einhebung dieser Steuer bis zum Frühjahr zuwarten, da die Beamten in den Wintermonaten ohnedies größere Ausgaben haben und durch die Mehrbesteuerung empfindlich getroffen würden. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Steuer bereits mit 1. Jänner entworfen wird.

Ein neuer Justizminister

ernannt.

An anderer Stelle unseres Blattes berichteten wir über die Unentschlossenheit des Ministerpräsidenten betreffs Befetzung des infolge Abbankung Junians freigewordenen Justizministerpostens.

Laut neuesten Nachrichten hat Ministerpräsident Mironescu sich doch zur Befetzung der Stelle entschlossen und hat dem König den bisherigen Verkehrsminister Volcu-Nihescu als Justizminister und an dessen Stelle den ehemaligen Arbeitsminister Rabucanu als Verkehrsminister vorgeschlagen. Der König hat den unterbreiteten Vorschlag angenommen und beide Minister ernannt.

Im Liebling Gemeindehaus

hat die deutsche Sprache kein Recht.

Aus Liebling wird folgende sehr eigentümliche Geschichte berichtet: Etwa 60 Dorfbewohner, unter ihnen 6 Gemeindevorsteher, richteten an die Gemeindeverwaltung das Ansuchen, daß mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage die Gemeindeausgaben durch Herabsetzung der Beamtengehälter verringert werden sollen.

In der Eingabe wurde die Verhandlung dieser wichtigen Frage in der nächsten Gemeindevorstellung verlangt. Die Eingabe war selbstverständlich in deutscher Sprache abgefaßt. Der sogenannte ständige Ausschuß, der ebenfalls gewisse Gebühren bezieht, fürchtete, daß auch diese herabgesetzt werden sollen und verteilte das gemüthliche Vorhaben der 60 Lieblingler.

Die Eingabe wurde zurückgewiesen, weil sie nicht in romanischer Sprache verfaßt ist. Dieses deutschfeindliche Vorgehen hat auch der Obmann der Ortsgemeinschaft und Vertrauensmann der Volksgemeinschafts-Zentrale Heinrich Reichert gebilligt.

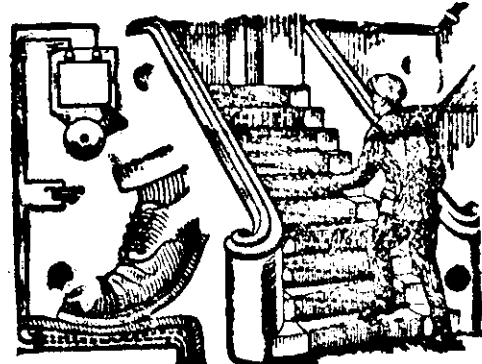
In der reindeutschen Gemeinde Liebling ist man über dieses Verhalten der gemeindevorsteherlichen Volksmänner und des volksamtlichen Vertrauensmannes sehr aufgebracht. Die undeutsche Tat wird deutsche Folgen haben.

Die anderen Schankbewilligungen bleiben aufrecht. Die im Gegensatz zum Gesetz etwa abgehaltenen Verstärkungen werden als ungesetzlich erklärt und die Schankbewilligung an die ursprünglichen Besitzer zurückgegeben.

Keine Rechtsicherheit

In Romänien, — sagt Georg Bratiannu.
 Bukarest. Der Führer der Jungliberalen, Georg Bratiannu, hielt in der Kammer eine bemerkenswerte Rede über die schwere Wirtschaftslage. Bratiannu ersieht die Möglichkeit einer Gesundung nur durch Mithilfe des Auslandes. Romänien benötigt größerer, langfristiger Darlehen. Das Ausland ist aber zurückhaltend, weil in Romänien keine Rechtsicherheit herrscht. Ungarn, das bedeutend kleiner und nicht so reich an Naturschätzen ist wie Romänien, erhält ohne Schwierigkeiten größere Anleihen. Bratiannu fordert, daß die Grundlage zur Rechtsicherheit geschaffen werde, um das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen.

Einbruchssicherung



mit Hilfe eines elektrischen Kontaktapparat, das unauffällig unter dem Fußboden Teppich im Stiegenhaus oder Zimmer gelegt ist und abends eingeschaltet wird. Sobald ein Fremder damit in der Nacht auf den Teppich tritt, berühren sich die elektrischen Kontakte und die elektrischen Alarmglocken setzen sich im ganzen Haus in Bewegung. Es entsteht ein höllischer Lärm und der Einbrecher wird meistens von den alarmierten Deuten gefangen.

Die Massenentlassung

der Schichtarbeiter verhindert.

Wir berichteten in unserer Freitagssolge, daß im Schichtal mehrere Tausende von Bergarbeitern entlassen werden sollten. Die Generalleitung der Schichtal Kohlenbergwerke sah sich zu dieser Maßnahme durch das Verhalten der Eisenbahnverwaltung veranlaßt, die der Grubenleitung ankündigte, daß die Eisenbahn in Zukunft keine Staubkohle mehr übernehme, obwohl die Eisenbahn laut Lieferungsvertrag zur Übernahme von 40 Prozent Staubkohle verpflichtet ist.

Die Regierung hat dieses unvernünftige Vorgehen der Eisenbahnverwaltung zurückgelehnt und den immer auf Kosten der Arbeiter sparenden Generaldirektor Widrigin angewiesen, sich an den Vertrag zu halten und die Staubkohle anstandslos zu übernehmen. Auf diese Weise wurde die drohende Entlassung von Tausenden Arbeitern verhindert.

Wieviel Getreide

hat Rußland exportiert?

Berlin. Um ein klares Bild über den russischen Getreideexport zu haben, veröffentlicht eine deutsche Zeitung die genaue Statistik der letzten fünf Jahren über den russischen Export, der sich folgendermaßen gestaltet:

Rußland exportiert in Meterzentnern:	
Im Jahre	Weizen
1925	3.302.960
1926	3.918.840
1927	4.964.240
1928	8.710
1930, 31. Okt.	10.308.440
Roggen:	
1925	882.170
1926	1.075.570
1927	930.780
1930, 31. Okt.	707.390
Gerste:	
1925	4.516.950
1926	6.871.670
1927	1.048.720
1929	1.319.070
1930, 31. Okt.	6.149.320
Haar:	
1925	924.280
1926	2.508.250
1927	1.733.130
1928	115.400
1929	80.560
1930, 31. Okt.	52.260

„Sei gegrüßt in unserer Mitte!“

Als langjähriger Mitarbeiter der „Kraiber Zeitung“ erfülle ich diesmal eine angenehme Pflicht, indem ich den Lesern die freudige Nachricht verkünden kann, daß sich seit kurzem unsere deutsch-böhmische Presse um ein sehr wertvolles Mitglied ergänzt und vergrößert hat: es ist dies die in Temeschwar erscheinende katholische Wochenzeitschrift „Das Sonntagsblatt“.

Unsere Freude ob dieses böhmischen Ereignisses, dessen Tragweite unermesslich und dessen Eintritt in unsere Mitte so symptomatisch ist, ist um so größer, weil sich hier, mit diesem Schritte vor unseren Augen eine Entwicklung abspielt, deren dramatischer Verlauf wohl nur mit einem biblischen Vergleiche entsprechend gewürdigt werden kann: mit der Bewandlung eines Saulus zu einem Paulus. Unsere neue böhmische Schwester war nämlich jahrelang, seit dem böhmischen Wiedererwachen eine erbitterte Feindin unserer deutschen Bewegung, sie warnte stets mit besorgter Feder ihre Leser, ja nicht in das Lager dieser Ultradeutschen einzutreten, sich ja nicht von ihrem fanatischen Nationalismus und blindem Pangermanismus mitreißen zu lassen. Sie vergaß nie darauf hinzuweisen: man sei zuerst Katholik und dann erst Deutscher. Und sie ermahnte ihre Leser stets, dahinzutreten, damit der Einfluß dieser Volksgemeinschaft, mit ihren unbeständigen jungen Eiferern u. mit ihren von Ungarn plötzlich zum Deutschtum bekehrten Führern, nicht allzu mächtig werde, denn das reiche zum Schaden des religiösen Lebens und seiner Vertreter. Diesen Kampf gegen den blinden Ueberleber dieser Ueberdeutschen glaubte unsere junge Schwester nur so erfolgreich zu Ende führen zu können, wenn sie bei den verschiedenen Wahlen der offiziellen Volksgemeinschaftsliste eine sogenannte „Bürgerliche Liste“ entgegenstellen wird. Dies ist ihr auch des Öfteren in Temeschwar gelungen und wir erinnern uns noch mit Mißbilligung des Terrors welchen die offizielle Volksgemeinschaftspresse gegen die Anhänger unserer kleinen, schwachen Schwester ausübte. Noch bei den letzten Stadtratswahlen warf eine gewisse überdeutsche Presse den Anhängern unseres neuen Mitstrebenden vor, sie hätte die Flugblätter der Antivolksgemeinschaftspartei, in denen über die Temeschwarer deutschen Führer recht kraftvolle Sprache geführt wurde, durch die Medien vor der Kirche vertellen lassen. Wie unbegründet und unbedacht dieser Vorwurf damals war, beweist nun klar der Umstand, daß unsere unschuldige Schwester heute nach knapp drei Monaten dieselben böhmischen Führer und ihre Drahtkulation gegen unüberleat heftige Anaristie mancher unreifer jungen Menschen auf das

Bewunderungswerteste in Schutz nimmt, sich auf das Schönste für die böhmische Einheit einsetzt und unter anderem Folgendes sagt: „...man muß das Ansehen der böhmischen Epithenorganisation fördern und nicht durch Anrempelung ihrer arbeitssamen und opferwilligsten Führer deren Ansehen untergraben, wodurch man unserem ganzen Volke nur Schaden kann.“

Ober: „Die Volksgemeinschaft soll die Zusammenhaltung des gesamten Banater Deutschtums sein, um für die Interessen derselben im öffentlichen Leben und bei den Wahlen mit der Kraft und dem Ansehen der Einigkeit einzutreten zu können.“

Wir begrüßen diese schönen Sätze wie auch den so aktuellen Gedanken „daß in einer Gemeinde auch zwei Sparten sein können“ umsomehr, da unsere junge Schwester, wie erwähnt, früher Wege gewandelt ist, die durchaus nicht der schwäbischen Kraft und Einigkeit förderlich waren, und weil sie früher durchaus nicht auf das Ansehen der böhmischen Epithenorganisation so viel Rücksicht nehmen gewillt und auch über unsere Führer nicht stets dieser so edlen Meinung war. Daß sie aber nun ihren früheren falschen Kurs offen einbekennt und so schön öffentlich Abbitte leistet, macht ihren Empfang in der Mitte der böhmischen Presse besonders herzlich.

Wir verstehen auch Ihre garte Anbeutung von oben bezüglich der Einigkeit bei Wahlen und weisen ebenfalls das dunke Gerücht, wonach unsere neue Schwester vor 3 Monaten erst bei den Stadtratswahlen gegen die deutsche Volksgemeinschaft gearbeitet hätte, als grundlose Verleumdung entristet zurück. Wir sind vielmehr vollkommen überzeugt, daß das stille Heimfinden des Sonntagsblattes zum Muttervolke schon viel länger beschlossen und sorgsam vorbereitet wurde.

Bevor wir aber unsere herzhaften Worte heenden, müssen wir unserer jüngsten Gefährtin einen wohlgemeinten Rat zum Geleite geben: Das ist, sie möge nicht so heftig, so unbeduldsam und so persönlich werden, wie in ihrem Eintrittsartikel. Sie sind noch jung in der böhmischen Bewegung geliebte junge Schwester, erst eine Woche alt, sie sind unser jüngster Sunaschwabe und wir wissen ja, Jugend und besonders die Jungschwaben sind fürmisch. Man darf sich aber nicht fortreiben lassen von seinen Ueberzeugungen und besonders ja keine Frauen anpöbeln. Dessen ungeachtet junge, neuangelommene, begeisterte deutsche Presse, tapferes Sonntagsblatt, wir rufen mit Enthusiasmus in das deutsche Banater Volk hinein: Es lebe das Sonntagsblatt, es lebe der neue böhmische Säugling.



Infolge des Rückganges der perfischen Währung ist ein Preisturz der Persenteppiche von 30-40% zu erwarten.

Ein Budapest Rechenprofessor hat angeblich errechnet, daß es in der ungarischen Hauptstadt rund eine Million Ratten gibt, die jährlich 37 Millionen Pengö (das sind mehr als eine Million Reichsmark) Schaden verursachen. Die Behörden wollen nun diese Rager gänzlich ausrotten.

In Naghlat wurde bei der Firma Gubar und Jaghi eingebrochen und 40.000 Reichsmark gestohlen. Die Täter wurden verhaftet.

In Bessarabien breitet sich infolge Unterernährung und übermäßigem Genuß von Weizenbrot die Pelagra-Krankheit aus.

In Vankota wurde der arbeitslose Alexander Szalai erwischt, als er in das herrschaftliche Magazin einbrechen wollte.

In Kronstadt hat der Steuereinsheber Olenau 300.000 Reichsmark unterschlagen und ist verschwunden.

In der polnischen Gemeinde Dumnice ist an dem Arbeiter Leopold Grund beim Traualtar die Tollwut ausgebrochen und er ist seine Braut und einige Hochzeitsgäste.

In Quatemala wurden durch Explosion eines Pulverturms 70 Menschen getötet.

In der Nähe von Galaz wurden Kaufleute und Landwirte von Räubern angehalten und geplündert. Vier Kaufleute, die sich zur Wehr setzten, wurden niedergeschossen.

In Sturgiu hat ein 20-jähriger Bursche eine Kaffeehauskassierin und deren Geliebten aus Eifersucht erschossen und tötete sich nachher durch einen Schuß in die Schläfe.

Die Stadt Arad errichtet drei Volkshäuser für die Arbeitslosen.

Sämtliche Wählerlisten für Kammer, Senat, Landwirtschaftskammer werden im Monate Dezember ergänzt. Ein Leber, der nicht aufgenommen ist, soll für seine Aufnahme im Gemeindehaushalt trachten.

Am Sonntag wurde in Jgriß das Kriegerdenkmal eingeweiht.

In Newyork wurden durch Explosion eines Delieferboots 17 Personen getötet.

Die Banater und Siebenbürger Kaufleute veranstalten am 14. Dezember in Temeschwar einen Kongreß.

Der Präsident der französischen Republik Doumergue hat den gew. Minister Barthou zum Ministerpräsidenten ernannt und mit der Regierungsbildung betraut.

In Billeb ist der allseits beliebte Landwirt Nikolaus Welter im Alter von 57 Jahren gestorben.

Kleinpereg verlangt

Entfernung des entlassenen Notars. Unter Führung des Gemeindevorstehers Alexander Szabo hat eine Abordnung von Kleinpereger Einwohnern beim Komitatspräsidenten Dr. Marsteu vorgesprochen und verlangt die sofortige Entfernung des Notars Eugen Gismann, der bereits vor einigen Wochen zum Amtsverlust verurteilt wurde und trotzdem weiter amtiert. Der Präsident versprach den entlassenen Notar sofort zu entfernen, sobald ihm die bezughabende Beförderung des Regionaldirektors zugegangen ist.

(1)

Gnädige Frau, Sie haben das Wahlrecht!

Wählen Sie zwischen alten Erfahrungen und moderner Erzeugung. Beides finden Sie in unserer

„CARA“-ZICHORIE

vereinigt. Sie ist ein, aus edelsten Produkten hergestellter Kaffeezusatz, der dem Kaffee jenes köstliche Aroma verleiht, welches von ihm verlangt wird. Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Verlangen Sie überall **CARA-Zichorie.**

Erhöhung der Zucker- u. Petroleumsteuern

Ein Reisepaß 10.000 Lei? — Statt Schmarogerabbau — Steuererhöhung.

Bukarest. Die Regierung plant die neuerliche Erhöhung nach Verbrauchartikeln, durch die besonders die unteren Volksklassen belastet werden, wie verschiedene Blätter angeblich aus verlässlicher Quelle zu berichten wissen, will die Regierung nämlich die Zucker- und Petroleumsteuer erhöhen.

Es wäre gegen die Belastung dieser zwei Gebrauchartikel gar nichts einzuwenden, wenn die Zuckerbarone und die Petroleumgesellschaften diese Mehrlast tragen würden. Da die Regierung auch im 1929 die Zuckersteuer erhöhte und die Zuckerbarone den Zuckerpreis im selben Maß steigern, ist es für ganz bestimmt zu erwarten, daß sich diese Schändlichkeit wiederholen wird, sobald die Regierung tatsächlich zu dem desperaten Auskunftsmitel greift und die Zuckersteuer erhöht.

Genau so wird es der Bevölkerung ergehen, wenn die Petroleum- und Benzolsteuer erhöht wird. Die Petroleum-

gesellschaften, die sich nicht schämen, daß bei uns, in der Heimat des Petroleum, die Preise bedeutend höher sind als in Ländern ohne Petroleumquellen, werden die erhöhten Steuern wieder nur den Konsumenten aufgehaßt. Auch ist davon die Rede, daß man künftighin für einen Jahrespaß 10.000 Lei Lizenzen bezahlen muß und die Passgebühren bedeutend erhöht werden.

Dieselbe Erhöhung soll bei der direkten Steuer durchgeführt werden und die Gehaltssteuer will man von sechs auf dreizehn Prozent erhöhen. Arme Steuerzahler, die immer noch nicht genug Steuern schütigen können, damit die vielen nichtstuhenden Schmaroger anstatt abgebaut, bezahlt werden.

Wäre die Mehrheit der Parlamentarier nicht ein willenloses Werkzeug der Regierung, würde dieses Attentat gegen die Volksmassen unbedingt verhindert werden.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— Was wohl der Obmann aller Obmänner Dr. Kaspar Wuth sagt, wenn ich im „Verleumdungsprozess“ der ausgezeichneten Führer ohne Gott, freigesprochen und er mit seiner Gesellschaft zur Zahlung der Spesen verpflichtet wird? Wenn ich nämlich den Akt durchstudiere und aus der ganzen Sache nur sehe, daß die „ausgezeichneten“ Führer sich hinter die hohe Regentenschaft vertrieben, um quasi eine Art Majestätsbeleidigung herauszufügen, da fällt mir ihre traurige Rolle der Vergangenheit und Gegenwart ein. 50 gegen 1 möchte ich wetten, daß diese wässrige „Verleumdung“ mit einem Freispruch endet und auch die Vorführung mit den Genarmen nicht so tragisch ist, wie sie der an falscher Stelle stets mutige Obmann wünschte. Western erhielt ich nämlich bereits die Vorladung zur Verhandlung am 18. Dezember von der Polizei mit dem Bemerkten zugefügt, daß sie bei mir genügend Garantie dafür haben, daß ich zu erscheinen pflege und von der durch den Obmann sehnlich erwünschten Vorführung Abstand nehmen... Erwig Schabel Dr. Wuth hätte es nämlich gerne gesehen, wenn ich wegen seinen kindlichen Seltzuren zwischen 4 Bajonetten ihm vorgeführt worden wäre und stellt nun auch nachträglich das geheimnisvolle Verschwinden des nicht durch mich unterfertigten Uebernahmsscheines — worüber ich ihn bereits in einem offenen Brief fragte — so hin, als hätte ich Interesse an dem Verschwinden gehabt... Ich kenne aber meine Pappenheimer, die gerne mit der Weltische anderer Leute knallen und verweise nur auf den Zeitungsbetrieb im vergangenen Jahr, wo man alle „Araber Zeitung“-en unserer Lemeschwarer Abonnenten, in welchem der gegen Dr. Wuth geschriebene Artikel enthalten war, gestohlen und später in der Kasse des Dr. Wuth'schen Selbstjournals gefunden hat...

— Über die berechtigste Klage der Melascher Weinbauern. Nicht selten kommen in die Gemeinde aus Lemeschwar sogenannte „Weinläufer“. Verlautbaren, daß sie Wein kaufen wollen, lassen sich Muster bringen, trinken sich gut an und verschwinden dann ohne Wein zu kaufen... Etwas Fuchsfleber könnte solchen Umsonsttrinkern die Lust zum Bauernanschmeißen nehmen und sie zwingen, die Hofenbeine zuzubinden.

— welche „Weltprobleme“ doch manche sorgenlos lebenden Menschen haben. Eine amerikanische Religionsgesellschaft behauptet, die Schlange könne nicht die erste Versuchlerin der Menschheit gewesen sein. Aus wissenschaftlichen Gründen stehe es fest, daß die Biibel entweder den Regenwurm oder die Windschleiche gemeint habe... Eine ziemlich müßige Frage, wer uns aus dem Paradiese gebracht hat! Wichtiger wäre es, zu erfahren, wer uns wieder hineinbringt.

— was die Leute alles „erfinden“? Der kürzlich in Paris verstorbenen Dichter Molard hat sich selbst die Grabrede gehalten — mittels einer Grammophonplatte. Jeder wünscht sich wohl eine gute, schöne Grabrede. Und es ist ja sprichwörtlich: was man gut getan wissen will, muß man selber tun und wer daher selbst seine Grabrede halten will, kann dies nachahmen.

— über die Geschicklichkeit der Frauen im Autofahren. Laut einer Verkehrsstatistik in den Vereinigten Staaten sind dort 25 Prozent aller Kraftwagenfahrer Frauen, aber nur 6 Prozent aller Unfälle sind im letzten Jahre durch Frauen verursacht worden. Bei uns fehlt es noch an einer solchen Statistik und wir beachten, die Frauen sind nur gut um Suppe zu kochen und Kinder zu erziehen. Ausgeschlossen ist es aber nicht, daß auch in der neuen Welt an manchem, direkt durch einen männlichen Autofahrer verursachten Unfall indirekt doch eine Frau schuld war. Die nämlich, die neben ihm gesessen hat. Ober jene, an die er gerade gedacht hat.

Die Bezüge der Professoren

und Lehrer werden nicht reduziert. Die Leitung des Professoren- und Lehrerverbandes wurde vom König in Dublin empfangen und erhielt nach vorgebrachten Bedenken das Versprechen, daß die Bezüge der Professoren und Lehrer nicht reduziert werden.

Die Bauernschulden müßten

auf die Hälfte herabgesetzt werden sagt Argetoiannu in „seinem Wirtschaftsprogramm“.

Bukarest. Die „Epoca“ veröffentlichte eine Denkschrift Argetoiannu an den König über die Fehler der bisherigen Regierungen und die Ziele einer neuen Wirtschaftspolitik. Argetoiannu wendet sich darin gegen den ungesunden wirtschaftsrechtlichen Nationalismus, gegen den „Romantizismus“ in Währungsfragen und gegen die „Buchhaltergesinnung“ in der Wirtschaftspolitik.

Die Stabilisierung sei zu spät und zu einem allzu hohen Leufurse erfolgt und man habe veräußert, gleichzeitig ausreichend billigen Kredit für das Land zu beschaffen. Die übertriebene Fiskalität müsse schwinden, die Produktion sei zu heben, das Budget sei mit Hilfe außer-

ordentlicher Einnahmen durch Ausbarmachung des Staatsbesitzes und durch Konzessionierungen auszugleichen.

Die Schulden der Landwirtschaft müßten auf die Hälfte herabgesetzt werden, in dem 10 Prozent der Staat übernimmt, 10 Prozent aber die Gläubiger nachlassen. Nun bringt das gleiche Blatt eine Erklärung Argetoiannu, worin dieser feststellt, daß er jene Denkschrift dem König schon im Juli d. J. überreicht habe und daß seine die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Schulden betreffenden Vorschläge überholt und wesentlich abzuändern seien, da sie den heutigen Möglichkeiten nicht mehr entsprechen.

Wer ist Schuld daran,

daß sich auch Schwaben an dem Kongreß der Liberalen beteiligten?

Die Liberal-romänisch-nationale Partei hatte Samstag in Lemeschwar und Sonntag in Arab einen Kongreß abgehalten, um den Beweis zu erbringen, daß das Volk wieder hinter ihnen steht und sie genügend stark sind, um die Regierungsmacht wieder in die Hand zu nehmen.

Dies hat unlängst auch die Aberschwartel zeigen wollen u. uns Schwaben würde es am wenigsten interessieren, wenn nicht auch aus unseren schwäbischen Gemeinden sich Leute an dem liberalen Kongreß beteiligten und Deputationen in die Stadt geschickt hätten.

Warum dies die Schwaben tun, ist heute kein Geheimnis mehr. Dr. Wuth-Blaskovic behaupten in ihrem Blatte weil sie durch die Zeitungen verheißt worden sind... Wir behaupten das Gegenteil und sind der Meinung, weil unser Volk die 10-jährige Wuth-Blaskovic'sche Parteipolitik satt hat, verbün-

det es sich — wenn es sein muß — selbst mit dem Teufel, nur um mit diesen Leuten nichts Gemeinsames zu haben.

Dies scheint die Ursache zu sein, warum die Schwaben mit jeder anderen Partei lieber gehen, als mit der Blaskovic-Wuth-Partei und wenn das Volk unseres Volkes den Herren wirklich am Herzen liegen würde, dann hätten sie sich schon längst zurückgezogen und würden nicht zehn lange Jahre hindurch den Obmann einer Gemeinschaft spielen hinter welcher schon lange kein Volk steht. Selbst die beste Leibespeise wird der Mensch satt, wenn er ununterbrochen 10 Jahre hindurch immer ein und dasselbe essen sollte. Und unser Volk? Das hat die Vielversprecher satt und läuft lieber nach allen Windrichtungen nur nicht zur Blaskovic-Wuth-Partei.

Gerichtliches Nachspiel

eines Buziascher Ehedramas.

Aus Buziasch wird uns berichtet: Der hiesige Kaufmann Anton Bishny wurde vom Lemeschwarer Gerichtshof wegen des Vergehens von schwerer körperlicher Verletzung zu 4000 Lei Geldstrafe und zum Tragen der Spesen verurteilt.

Die Beurteilung Bishny hat eine traurige Vorgeschichte. Im Frühjahr kam Bishny unverhofft von einer Geschäftsreise nach Hause und fand seine Frau in den Armen eines Herrn Karl Herrling. Der Liebhaber flüchtete bei Zurücklassung seiner Kleider und zwischen Bishny und seiner Frau, die Mutter von 2 Kindern war, kam es zu erregten Ausfritten. Tags darauf nahm Frau Bishny Schwefelsäure und ist nach qualvollem Leiden gestorben. Bishny wurde durch die Zerstörung seines Familienlebens und den Tod seiner Frau, die den Selbstmord vor Schande verübt hatte, mächtig erschüttert und es war zu befürchten, daß er eine Verzweiflungstat begehen wird.

Eines Tages begegnete er in Lemeschwar der Schwägerin des Karl Herrling, die angeblich die Bekanntschaft zwischen seiner Frau und Herrling zustande brachte und das Liebesverhältnis förderte. Bishny geriet beim Anblick der Frau ganz außer Fassung und versetzte ihr mit einem Boxer mehrere Stöße ins Gesicht, an deren Folgen die Frau einige Wochen zu tragen hatte.

Das Gericht hat Bishny in Anbetracht der mildernden Umstände bloß zu einer Geldstrafe verurteilt und den Vollzug der Strafe suspendiert.

Frau Rudloff enthaftet.

Wie aus Lemeschwar berichtet wird, hat der Gerichtshof die Enthaftung der Frau Olga Rudloff aus Großsanktinnolaus, die als Mitschuldige in der weitverzweigten Pashschwindel-Affaire noch vor vielen Monaten verhaftet wurde, angeordnet.

Frau Rudloff kann von dieser sehr spät erteilten Gnade einstweilen keinen Gebrauch machen, da sie schwer krank im Spital liegt.

Die Nebenpersonen in dieser häßlichen Sache haben ihre Taten, wenn sie überhaupt eine begangen haben, bereits abgebüßt. Die eigentlichen Täter gehen angeblich immer noch strafflos umher.

Der Hagfelder Eisenbahnkassier

als Gewaltsherr.

Wie aus Hagfeld geschrieben wird, spielt der dortige Eisenbahnkassier die Rolle eines Gewaltsherrn. Unlängst gab er 12 Minuten vor Abfahrt des Zuges keine Karten mehr aus. Ihrer 8 Personen, denen er trotz alles Wittens keine Karten ausfolgte, stiegen ohne Karten ein und mußten jeder 300 Lei Strafe zahlen.

Die Betroffenen sollen die Sache nicht auf sich beruhen lassen, sondern die Anzeige gegen den Beamten machen und von der Eisenbahn die Rückerstattung der Strafe verlangen. Verweigert man ihnen die Rückerstattung, muß die Eisenbahnverwaltung geklagt werden.

Weihnachtsvorstellung in Lorrin.

Der Lorriner deutsche Jugendverein und Mädchenfranz veranstaltet zu Weihnachten eine Liebhabervorstellung mit schönem Programm. Vorgelesen wird das Volksstück „Das Vaterunser“. Sodann folgen Liebesvorträge des Mädchenfranzes und Musikvorträge des Jugendorchesters unter Leitung des O. Streng. Zum Schluß wird ein Lustspiel vorgelesen unter Mitwirkung folgender Mädchen und Jünglinge: Fräulein Käthe Hügel 50, Fräulein Marianna Kost, Fräulein Anna Hügel, Fräulein Hügel, Fräulein Berger, Fräulein Magda Lind und Fräulein Kest Krell, sowie die Burschen: Josef Strupp, Peter Spindler, Josef Bernhardt, Hans Wree, Toni Stefan, Michael Pirth, Hans Thierjer, Josef Saal, Toni Hügel, Peter Hügel, Josef Wastfenrath, Josef Winand, Kaspar Proß und Josef Schipper.

Feuer in Fahrmarkt. Wie man uns aus Fahrmarkt schreibt, ist dort im Hofe des Franz Hermscheger ein Brand ausgebrochen, welchem glücklicherweise nur ein Strohschaber zum Opfer fiel.

Der Zuckerpriß bei uns viermal höher

als der Weltpriß in Hamburg. — Warum ist der Zucker in Romänien so bitter?

Bukarest. Die Hauptstadt wurde am Mittwoch mit einer Flugchrift überrascht, die den Titel führt: „Warum ist der Zucker in Romänien so bitter?“ Der Zuckerpriß viermal höher bei uns als der Weltpriß in Hamburg. Der Verfasser der Flugchrift weist in der Einleitung darauf hin, daß aus unerklärlichen Gründen die Zuckerfrage nicht gelöst wird, obwohl der Zucker in Romänien um Weltfache teurer ist, als in sämtlichen Ländern der Erde.

Der Zuckermacher wird durch hohe Einfuhrzölle geschützt.

In Romänien gibt es ein sogenanntes Zuckerkartell, welches den Priß von einem Kilogramm Zucker mit 40 Lei bestimmte. Die Einfuhr von billigem Auslandszucker wird durch hohe Einfuhrzölle unmöglich gemacht. In anderen Ländern wird die inländische Industrie wohl auch durch Einfuhrzölle vor der ausländischen Konkurrenz geschützt, doch wird die geschützte Industrie verpflichtet, ihre Erzeugnisse zu einem den Auslandspreisen nahe kommenden billigen Priße auf den Markt zu bringen. Wir sehen aber, daß der Zuckerpriß bei uns viermal so hoch ist als der Weltpriß.

Die Zuckerpreise in den anderen Ländern

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika kostet ein Kilogramm Zucker 15 Lei, dafür verbraucht jeder Bewohner jährlich im Durchschnitt 52 Kilogramm, während in Romänien der jährliche Durchschnittsverbrauch pro Kopf nur 6 Kilogramm beträgt. In Hamburg ist der Enarospriß des Zuckers bloß 9 Lei. In Frankreich beträgt der Zuckerpriß 26 Lei per Kilo im Kleinverkauf, dabei zahlt man in Frankreich ebensoviel wie bei uns für die Zuckerrüben an die Bauern (11.000 Lei per Wagon) und die Zuckersteuer ist mit 88 Lei und nicht wie bei uns mit 7 Lei per Kilo festgesetzt. In der Tschechoslowakei kostet der Zucker 26 bis 28 Lei per Kilo, um 12—14 Lei weniger, wie bei uns, obwohl die Arbeitslöhne dort bedeutend höher sind. In Deutschland kostet der Zucker 21 und in Belgien sogar nur 18 Lei per Kilogramm im Kleinverkauf.

Die Zuckergentrale diktiert die Zuckerpreise.

Die Zentrale des Zuckermachers ist die Zuckergentrale in Bukarest. Die Zuckerbarone und verschiedene Persönlichkeiten, die im politischen Leben eine Rolle spielen, sitzen in der Direktion dieser Zentrale. Die hervorragendsten sind: Zancres Constantinescu (gew. liberaler Minister), G. Cipariannu, gew. liberaler Staatssekretär, der Gesandte S. Jissu (auch ein Liberaler), die Bankiers G. Bistricianu und Oskar Kaufmann, usw. Die Flugchrift endet mit dem Ausruf, daß sich die Konsumenten in einer Front vereinigen sollen.

Der unbekannte Verfasser der Flugchrift hat geklagt, daß er die öffentliche Meinung aufklärte. Der Ausruf an die Konsumenten wird aber wirkungslos verhallen, da die Konsumenten sich niemals organisieren werden. Es müßte etwas anderes geschehen. Bei den nächsten Parlamentswahlen sollten die Wähler die Herabsetzung der Zuckerpreise ihren Kandidaten als einen Hauptprogramm punkt vorschreiben. Wie extimerlich hat die nationalgarantistische Partei die Bekämpfung des Zuckermachers als einen Kardinalpunkt ihres Programms bezeichnet. Es ist aber sogar das Gegenteil geschehen, denn der Zuckerpriß wurde unter den Nationalgarantisten erhöht. Eine zukünftige Regierung, wenn ihr die Wähler selbst das Programm vorschreiben, wird sicherlich in denselben Fehler verfallen, wie die Nationalgarantisten.

Schweres Nebelwetter

über England und die Nordsee.

London. Infolge des undurchdringlichen Nebels mußte die Schifffahrt auf der Themse und allen Meerhäfen des Kermellkanals und der Nordsee eingestellt werden. Der Nebel liegt über der ganzen Nordsee, so daß hunderte von Schiffen in den norddeutschen Häfen ankommen und flares Wetter abwarten müssen.

Weitere Bestätigungen

von kanater Staatslehrern.

Das Unterrichtsministerium hat noch folgende Staatslehrer in ihren Stellen bestätigt: Anton Bonifil, in der Kleinen Kolonie, Georg Kern, Denta, Peter Rotariu, Gulvaz, Aurel Sida, Lippa, Hubert Donauer, Deutschamora, Gabriel Cotta, Großkomlosch, Maria Dewald, Tirol (Kom. Karasch), Josef Albert, Ljovadia (Kom. Arad), Josef Siegmeth, Großpaulisch, Simon Milosavl, Kefasch und Georg Ivanovici, Großsantnikolaus.

Arad als Mittelpunkt

der Fleischausfuhr nach Italien.

Italienische Unternehmer wollen in Arad während der Wintermonate große Quantitäten von Großvieh und auch Kälber schlachten und das Fleisch nach Italien exportieren. Leider haben die Stallener keinen Bedarf an Schweinen, ansonsten sich auch das Schweinemästen besser auszahlen würde.

Stenertyrannismus in Liebling

Aus Liebling wird uns berichtet: Wenn ein deutscher Mann nicht einmal im Dezember seine Steuer freiwillig gezahlt hat, ist das ein Zeichen, daß er nicht zahlen kann. Der Staat, dem doch an der Erhaltung seiner Bürger mehr gelegen sein muß, als an der pünktlichen Eintreibung der Steuern armer Leute, dürfte solchen Leuten gegenüber, die guten Willens sind, jedoch derzeit kein Geld haben, nicht umbarherzig sein. Bei uns gibt es aber kein Erbarmen. Der Exekutor geht im Dorf herum und nimmt den Leuten Bettzeug, Einrichtungsgegenstände, Nähmaschinen usw. weg. Alles wird aus Gemeindehaus gebracht und dort in ein Magazin geworfen. Man kann sich eine Vorstellung darüber machen, wie das Bettzeug und andere heikle Gegenstände aussehen.

Welchen Nutzen der Staat daraus hat, wenn er den Leuten Schäden zufügen läßt, ist uns einfachen Landleuten unbegreiflich. Um dies zu begreifen, muß man wahrscheinlich einen ausgereiften Finanzverstand haben.

Eine Grabscher Liebesgeschichte

mit üblem Anfang und gutem Ausgang. Aus Grabas wird uns geschrieben: Ueber uns Grabscher wissen die Zeitungen nichts anderes zu schreiben, als daß man bei uns mal ab und zu einen Zuchtviehmarkt abhält und vergleicht. Wir sind ja auch froh, daß man uns in Ruhe läßt und uns wegen unserer Zuchtergebnisse lobt. Sie und da ereignet es sich aber doch auch, daß sich etwas austrägt bei uns, was veröffentlicht werden soll, und den Lesern der „Araber Zeitung“ kurzweil bereitet. Bei uns gab es ein Liebespaar, das vollkommen zusammenpaßte. Die Eltern des Mädchens wollten aber nichts wissen von dem Hans, den die Bärbel doch so „arich“ gerne hatte. Die Eltern konnten gegen den Hans gar nichts einwenden, nur mit der Hochzeit stimmte ihnen die Sache nicht. Er hatte zu wenig Vermögen und es dünkte ihnen besser, wenn die Bärbel sich an einen anderen Burfch, den die Alten ihr außersahen hatten verheiratet. Die Bärbel, in den glücklichen Jahren stehend, da die Hochzeit noch keine große Rolle spielt, wollte aber nur ihren Hans haben und war nahe daran, sich wegen der Halsstarrigkeit ihrer Eltern zu Tode zu kränken.

Zum Glück hatte die Bärbel eine Freundin und die Freundin die war klug. Sie riet ihr, daß sie mit ihrem Hans einfach durchgehen und nach einigen Tagen zurückkehren soll. Die Bärbel erwiderte sich als zugänglich für einen guten Ratsschlag und fuhr mit ihrem Hans auf 2 Tage nach Temeschwar. Als das Paar zurückgekehrt war, hatten die Alten schon nichts mehr gegen den Hans einzuwenden. Es wurde sofort Verlobung und sehr rasch Hochzeit gefeiert.

Streik in der Kraber Textilfabrik. Wegen Herabsetzung der Stundengehälter sind am Freitag in einigen Abteilungen der Kraber Textilfabrik einige hundert Mädchen in Streik getreten. Die Streikenden veranstalteten eine Demonstration u. drohten aggressiv aufzutreten, so daß die Polizei gezwungen war eintreffende Verhaftungen vorzunehmen.

Keine Steuerfreiheit für Neubauten

Wer Geld hat zum Bauen, kann auch Steuer zahlen. — sagt Finanzminister Popovici.

Bukarest. Die Vertreter des Landesvereines der Architekten sind vor dem Finanzminister Popovici erschienen und haben sich dagegen verwahrt, daß die Regierung die Begünstigung zehnjähriger Steuerfreiheit nach Neubauten den Bauherren entzogen hat. Der Finanzminister gab zur Antwort, daß auf der ganzen Welt in Romänien die Leute am wenigsten Steuer zahlen und daß der Staatshaushalt diese Einnahmen nicht entbehren könne.

In keinem anderen Lande gewähre man Steuerfreiheit für neue Häuser,

dem gerade diejenigen, die Geld zu Hausbauten hätten, könnten am ehesten Steuern zahlen. Demgegenüber berief sich die Abordnung auf das Beispiel Deutschlands, wo die auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zielenden Maßregeln der Regierung die Neubauten von der Steuer befreiten. Der Finanzminister schloß die Debatte mit der Erklärung, er werde die Frage zum Gegenstand des Studiums machen, dem Wirtschaftsausschuß der Regierung vorlegen und dann eine Antwort erteilen.

Prozeß wegen des Nachlasses der verstorbenen Großkomloscher Herzogin.

Vor dem Temeschwarer Gerichtshof hat die erste Verhandlung in einem Erbschaftsprozesse stattgefunden, welchen die Verwandten der im Jahre 1926 in Großkomlosch verstorbenen Herzogin von San Marco geb. Mileva Nako gegen den Universalerben, den gew. österreichischen Ministerpräsidenten Baron Dr. Vladimir Beck, anstrebten. Als Klägerinnen treten auf Frau Sofie Arshoven in Megandren (Bessarabien) und Frau Maria Buchetic in San Giorgia (Italien), die das Testament der Herzogin anfechten, weil die Herzogin Baron Beck mit der Begründung als einzigen Erben einsetzte, daß sie keine erbberichtigte Verwandte habe.

Als Gegenbeweis wird in der Klage der Name von 20 Personen angegeben, die alle Verwandte der verstorbenen Herzogin waren. Gegen Baron Beck wird in der Klage angeführt, daß er von dem zurückgelassenen Vermögen der

Herzogin vieles für seine Zwecke verwendete. Weiter wird Baron Beck beschuldigt, daß er die 80-jährige Herzogin, die in letzter Zeit erblindet war und weder lesen noch schreiben konnte, zu einem Testament nach seinem Geschmack überredete. Die Klägerinnen verlangen demzufolge die Annullierung des Testaments und Einsetzung der Verwandten als Erben.

Weiter verlangen sie, daß Baron Beck zur Wiedergutmachung des gesamten Schadens verpflichtet werde. Als Zeugen werden angegeben: gew. Minister Avavian Goga, Prälatdomherr Ludwig Kaiser, Generaldirektor Eduard Prohaska, Dr. Friedrich Hajdu, Adam Kloss, Josef Kolbus, Hugo Balla u. a. Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung auf den 26. März 1931. — Der Prozeß geht um 7—8 Millionen bei laut gerichtlicher Schätzung.

Ein Neusantannaer Kuhpaß-Prozeß.

Im Hause des Neusantannaer Landwirts Josef Hell wohnte sein Bruder Martin Hell und girtete ihm aus Gefälligkeit einen Wechsel über 5.500 Lei. Aus diesem Anlaß wurde auch eine Kuh überschrieben und es entstand zwischen den zwei Brüdern ein Streit, den der Neusantannaer Richter Johann Lotterer in einem Ausgleich am 14. August derart ordnete, daß die Kuh wieder zurück in das Eigentum des Josef Hell übergeht und sich Martin Hell verpflichtet, innerhalb 3 Tagen aus dem Hause des Bruders auszuführen. Josef Hell hingegen verpflichtete sich bis spätestens 6. September den Wechsel bei der Bank auszulösen, so daß sein Bruder außer Risiko kommt. Als Garantie, daß dies geschehe, vereinbarte man, daß der Viehpaß von der zu überschreibenden Kuh bis zum 6. September bei dem unparteilichen Richter bleibt und erst dann Josef Hell ausgefolgt wird, wenn er die Bankschuld bezahlt hat.

Mit diesem Ausgleich und Vorschlag waren die streitenden Brüder zufrieden und gingen scheinbar ausgeöhnt nach Hause. Martin Hell überstellte auch aus der Wohnung und übergab dieselbe seinem Bruder, der nun nur noch den

Wechsel auszulösen hatte, um in den Besitz des Viehpasses zu gelangen.

Josef Hell scheint sich aber die Sache überlegt zu haben und als er schon im Besitz der Wohnung war, ging er zum Richter Lotterer und forderte die Auslösung des Passes. Umsonst berief sich der Richter auf die Vereinbarung, daß derselbe bei ihm nur dann vor dem 6. September ausgefolgt wird, wenn der Wechsel ausgelöst wird, woran sich auch der eine Bruder hielt.

Josef Hell klagte den Richter wegen unberechtigter Zurückhaltung des Kuhpasses beim Bilagoscher Bezirksgericht, nahm sich auch einen tüchtigen Advokat auf und löste selbstverständlich den Wechsel bei der Bank nicht ein.

Drei Verhandlungen wurden in dieser Angelegenheit abgehalten und Lotterer erschien im Bewußtsein seiner Unschuld ohne Advokat. Am 3. d. M. erbrachte nun der Bilagoscher Richter ein freisprechendes Urteil, verpflichtete den Kläger zur Zahlung sämtlicher Spesen, Auslösung des Gefälligkeitswechsels und erst dann kann ihm über die Kuh, die bis dahin nicht sein Eigentum war, ein Paß ausgestellt werden.

Errichtung einer elektrischen Zentrale fürs ganze Banat.

Aus Temeschwar wird berichtet: Regionaldirektor Vocu äußerte sich den Pressevertretern über die Frage der Elektrifizierung des Banates. Diese Frage steht laut Äußerung des Regionaldirektors nahe vor der Lösung.

Die unter dem Namen „Egiba“ gegründete Gesellschaft hat das Monopol zur Elektrifizierung des Banates erhalten. Die Gesellschaft wird in Temeschwar ein Kraftwerk errichten, welches als Ueberlandszentrale das ganze Banat, Arad und Umgebung mitinbegreifen, mit elektrischem Strom versehen wird.

Die bisher bestehenden Kraftwerke werden Aktionäre des neuen Werkes sein, daher die Städte mit Elektrizitätswerken und Privatgesellschaften keinerlei Schäden erleiden.

Die Bevölkerung selbst wird laut Ansicht des Regionaldirektors den großen Vorteil von dieser Transaktion haben, daß der Strom bedeutend billiger sein wird.

Diese Äußerung des Regionaldirektors hat begreiflicherweise großes Aufsehen erregt. Die öffentliche Meinung ist durchaus nicht einer Ansicht mit dem Regionaldirektor, da man es bisher in allen Fällen, wenn einem Unternehmen ein Monopol, also Ausnahmestellung eingeräumt wurde, erlebte, daß die Preise des monopolisierten Artikels in die Höhe gingen. Es ist also kaum glaublich, daß in diesem Falle nicht auch dasselbe herbeifolgen wird und es wäre gut, wenn die Gesellschaft dies noch jetzt schriftlich geben würde, damit es uns nicht so ergehe, wie mit den Zündhölzern, wo eine Schachtel schon soviel kostet, wie ein Kilo Weizen und nicht viel weniger als ein Liter Wein. In Friedenszeiten hingegen bekam man für ein Kilo Weizen oder Liter Wein (8—9 Kreuzer) 10 Schachteln, die noch einmal soviel Zündhölzer enthielten, als heute eine teure Schachtel enthält.

Deutschbentscheler Brief.

Bisher war ich Mitglied der Volksgemeinschaft, heute bin ich es nicht mehr. Der Grund, daß ich mich von der Volksgemeinschaft abwandte, soll hier geschildert werden.

Mein Sohn ist von Geburt an schwerhörig und hat auch nicht das normale Augenlicht. Als er zur Assentierung kam (geboren im Jahre 1908), wurde er dennoch für tauglich befunden. Ich ging der Sache nach und mein Sohn wurde bei einer Nachassentierung als untauglich erklärt.

Geuer mußte er wieder vor der Assenturmission erscheinen und man erklärte ihn neuerdings für tauglich. Da mein Sohn in Wirklichkeit zum Militärdienst nicht taugt und ich als Vater ihn vor unnötigen Schikanen, denen er wegen seiner Schwerhörigkeit und Kurzsichtigkeit ausgesetzt wäre, bewahren will, dachte ich mir, daß das volksgemeinschaftliche Hauptamt helfen soll. Ich erinnerte mich daran, daß in unserer Gemeinde verschiedene Herren als Entsendete der Volksgemeinschaft erschienen waren, die darauf hinviesen, daß man in der Zentrale den Mitgliedern mit Rat und Tat zu Hilfe stehe.

Durch diese Verheißungen angelockt, bin ich nach Temeschwar gefahren u. ging ins Deutsche Haus zum Hauptamt. Dort trug ich einem Herrn, ich denke, es war der Herr Generalsekretär Schiller, mein Anliegen vor. Er ließ mich warten und Zeitunglesen, bis um halb 11 Uhr der Abg. Dr. Reitter kommt.

Die Zeitung hatte wenig Reiz für mich, da ich innerlich ungeduldig war. Ich wartete aber geduldig, wie das sich für Mittsteller geziemt. Die Wartestunden vergingen so lange, als wären es Stunden. Ich sah auf Nadeln, da ich die Anwesenheit meines Sohnes erleben wollte.

Es wurde 11 Uhr und nach einer Weile wurde es sogar auch 12 Uhr und erst dann geschah etwas Entscheidendes: die Beamten nahmen die Schlüssel in die Hand und wenn ich nicht stink gewesen wäre, sie hätten mich in ihrem Amtsbeise noch eingesperrt. Auf meine Anfrage an die so überaus zupferreißigen Beamten, was in meiner Angelegenheit geschehen wird, sagte man mir einfach: „Kommen Sie morgen!“ Ich war erlebte und zwar so grünlich, daß ich auf das „Kommen Sie morgen“ und die so oft versprochenen Umsonst-ratsschläge und -Hilfe, der sich Volksführer nennenden Leute, nicht mehr neugierig bin.

Johann Motza

Ein Hasfelder Auto

mit einer lustigen Gesellschaft an eine elektrische Beleuchtungsstange gefahren.

Aus Hasfeld wird uns geschrieben: Hier ging es in der Nikolnacht sehr lustig zu und die Musikanten der Kleerischen Kapelle hatten die ganze Nacht zu spielen. Auf dem Weg trafen sie den Chauffeur Josef Eged, der sich bereit erklärte, die ganze Gesellschaft im Auto bis zum „Hotel Krone“ zu transportieren. Da alle gut angeheitert waren, ging es sehr lustig auf dem Auto zu und der Chauffeur verlor bei allem Spaß die Richtung, so daß er vor dem Hotel Michaels plötzlich an einen elektrischen Beleuchtungsmaß angefahren ist.

Die spielenden Musikanten fielen durch die Erschütterung im Auto kreuz und quer durcheinander, einige erlitten kleinere Verletzungen durch ihre Instrumente im Gesicht, ansonsten ist aber dem Auto nicht viel passiert, nur der elektrische Beleuchtungsmaß ist in der Mitte gebrochen.

Nie vergessen,

immer daran denken, sollten die Leser der „Araber Zeitung“, daß viele Zielsteine zu einem Bau und viele zahlende Leser zu einer starken Zeitung nötig sind. Darum müssen wir werben und ständig neue Leser dem Blatt zuführen, das für Wahrheit und Recht seiner Leser kämpft. Wer seine Pflicht noch nicht erfüllt hat, möge das Besäumte nachholen. Noch ist es Zeit bis Weihnachten mindestens einen neuen Leser zu bringen und jenen Leuten, die es bisher noch nicht wußten, klar zu machen, daß wir mit unserer dreimaligen Ausgabe ein Tagesblatt ersetzen, hingegen bringen die Ausgaben eines Tagesblattes nur die Ereignisse eines einzigen Tages und nicht der ganzen Woche.

Kulturelles in Tschakowa. Die Ortsgruppe des Banater Deutschen Frauenvereins veranstaltete einen Vortrag über Handarbeit. Die Vortragende, Frau Marovan erntete für ihren sehr interessanten Vortrag vollen Beifall.

Marktpreise.

Araber Marktpreise.

Getreide: Weizen 290-320, Korn 270-280, Hafer 290-300, Mais 210-220 bei pro Meterzentner.

Lebensmittel: Eier 2.80-2.80 bei das Stück, magere Gänse 250-300, fette Gänse 540 bis 600, magere Enten 100-120, fette Enten 200 bis 250, Gendel 45-70 bei das Paar. Rübfläse 10-12, Schafkäse 40, Butter 80-100, Bohnen 10-12, Kartoffel 3-4, Kapsel 10-12, Nüsse 20 22, Trauben 20-24 bei das Kilo. Rahm das Liter 30-35, Fettschweine 30-32 bei das Kilo.

Lebensmittel Getreidepreise.

Weizen Qual. 79 310, Mais 240, Neumais 200, Hafer 250, Gerste 215 bei pro Meterzentner. Mehlmarkt: Die Großmühlen notieren für die Einteilung 30/70, 6.40, für die Einteilung 50/50, 6.70. Nullermehl 7.40, 2-er 6.80, 4-er 6., 6-er 3.80, Futtermehl 2.40, Kleie 2.00, inklusive Säde ab Mühle.

Kronstädter Marktpreise.

Eier 3.20-3.50 das Stück, Fett 60, Speck 40-44 bei das Kilo. Eyporochsen 18-22, Fettschweine 25-38 bei das Kilo Lebendgewicht.

Weizen 400-450, Korn 230-260, Gerste 370 bis 400, Hafer 300-330, Futuruz 300-330, Vinsen 600-700, Bohnen 600-700, Kartoffeln 110-140, Get 210-230, Stroh 60-70 und Kleie 190-220 bei der Meterzentner.

Brailaer Getreidepreise.

Weizen 35.000, Roggen 26.000, Gerste 20.000, Hafer 17.000, Mais 22.000, Bohnen 63.000, Futtererbsen 20-27.000, wilder Raps 18.500 bei pro Waggonladung ab Hafen.

Wiener Marktpreise.

Getreide: Weizen 580, Roggen 420, Hafer 330, Mais 340, Kartoffel 430 bei pro Meterzentner.

Rindmarkt: Ochsen 31, Stiere 34, Kühe 28 bei pro Kilo Lebendgewicht.

Schweinemarkt: Fleischschweine 37, Fettschweine 39 bei pro Kilo Lebendgewicht.

Geldmarkt.

Nach einem ruhigen Novemberkurs ist die Lage am Banater Geldmarkt unverändert. Es ist ein Selbüberfluß zu konstatieren, doch enthalten sich die Banken, — mit wenigen Ausnahmen, — von Hypothekendarlehen in hohen Summen. Meistens wird Mobilmaterial gesucht. Einlagezinsen a vista 6 Prozent, mit 3-6 Monate Kündigung 7-11 Prozent. Komptenzinsen für Banca Nazionale-Material 9.5-10 Prozent, für sonstige Wechsel 11 bis 15 Prozent, Hypothekendarlehen 12-14 Prozent, Lombardzinsfuß 15-16 Prozent, Kontokorrent 14-16 Prozent.

Geldkurs:

Table with 2 columns: Currency/Unit and Value. Includes US-Dollar, English Pound, German Reichsmark, Swiss Franc, Hungarian Pengő, Austrian Schilling, Italian Lire, French Franc, and Dutch Gulden.

Programm

des Araber ungarischen Stadttheaters: Mittwoch: Abends 8 Uhr. Donnerstag, Freitag und Samstag: „a la tündér“. (Lustspiel von Franz Molnar.)

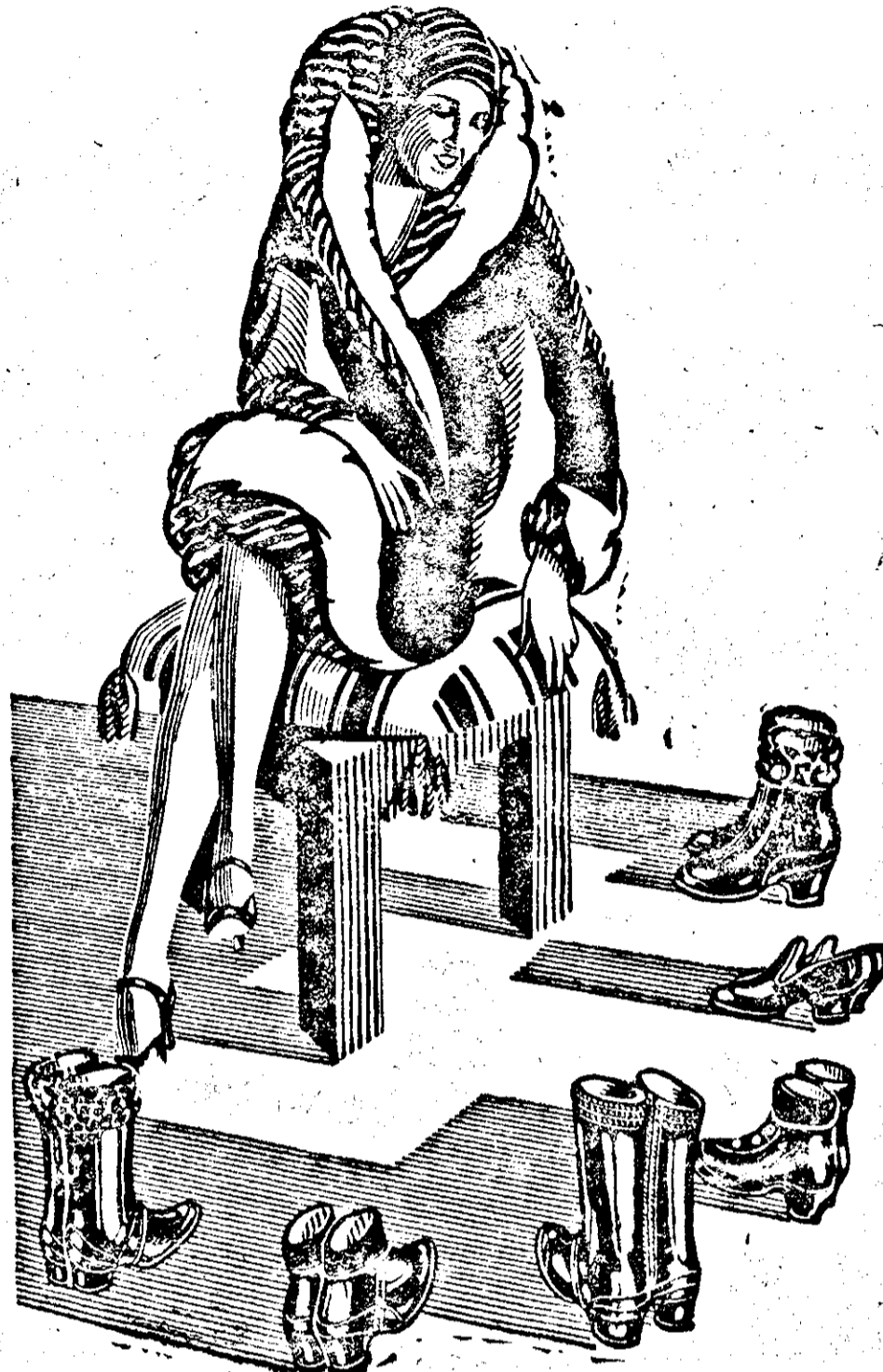
Radioprogramm:

Mittwoch:

Bukarest: 20: Parfenio Sabina Nicolescu. — 20.45: Cellotenzert S. Thaler. Berlin: 15.20: Hinter den Kulissen der Welt: nachtsarbeit (Eola Sandau-Wegner) — 15.40: Schmelze Diagonosen. Eine ärztliche Plauderei. — Stuttgart: 16: Konzert. — 18.05: Vortrag von Dr. h. c. Hans Lübbert: Island: Land, Leute und Wirtschaft. Wien: 10.30: Für Küche und Haus. Neuerungen in der Küchenwirtschaft. — 20: Konzert des Gesamtorchesters der Wiener Staatsoper. Budapest: 9.15: Schallplattenkonzert. — 18.30: Kirchenmusik. Belgrad: 11.25: Schallplattenkonzert. — 21.50: Abendkonzert.

Donnerstag:

Bukarest: 20: Nicolescu: Die Uhr von Löwe. — 20.30: Mozart-Konzert. Berlin: 12.30: Für den Landwirt. — 16.20: Soll man heiraten? — 17.30: Reisen d. Abenteuer. — 18.50: Volkstheater. Stuttgart: 15: Stunde der Jugend. — 19.30: Junggärtner. Wien: 17.30: Jugendstunde. — 18: Frauenstunde. — 22.30: Konzert. Prag: 12.15: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 18: Vortrag für Frauen. Belgrad: 20: Medizinischer Vortrag. — 22.50: Abendkonzert. — 17.10: Budapest: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 18.50: Konzert.



WIMPASSING Schneeschuhe u. Galoschen

Einer immer schöner als der andere.

Alle echten WIMPASSING-Schuhe tragen auf der Sohle obige Sternmarke.

Engros-Verkauf: PALMA-Gaiciuo S. p. A. TIMISOARA

Kampf aller gegen alle in der Politik

Der Justizminister endgültig abgedankt. — Ratlosigkeit wegen Besetzung seiner Stelle. — Die Siebenbürger wieder unzufrieden. — Waiba misst die Parteien. — Dringende Rückkehr Manius verlangt.

Bukarest. Kein Tag ohne unangenehme Ueber-raschungen. Die Regierungspartei scheint wenig Verantwortungsgefühl zu besitzen, denn nichts geschieht zur Milderung der schweren Krise u. alles dreht sich nur um das Macht- und Verdieninteresse von einigen Duzend Menschen, die von etlichen Hundert Gelegenheitsmachern umlauert und umlagert werden. Langsam wird aus diesem Widerstreit der regieren und verbienen Wollenden ein Kampf aller gegen alle. Die zu einer Parteigruppe Gehörenden selbst sind uneinig untereinander. Der schon einen Happen erwischte, schnappt nach einem größeren und der sich noch keinen Brocken erbeuten konnte, greift blind nach allen Seiten. Partei, Programm ist den Hungrigen alleselns, alle bewegt nur die Frage, wie sie ihren krankhaften Ehrgeiz und Verdienhungler befriedigen können.

Die Abtattung des Justizministers Juntan erregt die Gemüter natürlich in hohem Grade, bietet sich doch die Gelegenheit für Ehrgeizige, endlich ihr höchstes Ziel zu erreichen. Es melden sich auch genug Anwärter als Nachfolger, sobald die Ministerherrlichkeit kaum lange andauern wird. Den Minister-Gewesenen bliebe sich aber gleich, wenn sie bloß einige Wochen lang auf der Ministerbank sitzen dürften. Schade, daß nur immer Einer im Ministerfessel Platz nehmen kann. Es droht den Ministerkandidaten aber die Gefahr, daß Minister-

präsident Mironescu das Justizministerium selbst selten wird und die Stelle unbefetzt bleibt. Es steht bei der kurzen Lebensdauer der Mironescu-Regierung wirklich nicht dafür, eine bald leer werdende Stelle zu besetzen. Laut anderen Berichten soll die Stelle doch besetzt und Botcu-Miteacu oder Hallegan zum Nachfolger Juntans ernannt werden.

Bukarest. Unter den Siebenbürgern, die sich erst vor Tagen Mironescu gegenüber zur Parteibürgerschaft verpflichtet, gärt es schon wieder. Wieder halten sie gesonderte Besprechungen, über deren Gegenstand keinem Regier Parteimitglied etwas mitgeteilt wird. Soviel wurde bekannt, daß man den Beschluß fahte, Maniu nach Hause zu rufen, um vor allem die Einigkeit unter den Siebenbürger Nationalgarantisten herzustellen, die durch den gew. Innenminister Waiba stark gefährdet wird. Waiba ließ in der „Patria“, das Amtsblatt der Siebenbürger Nationalgarantisten, einen Aufruf unter dem Titel „Warum bleiben wir noch weiter am Ruder“ erscheinen, der dahin ausklingt, daß es keinen Sinn habe, Mironescu weiter zu unterstützen. Ein Teil der Siebenbürger hat wegen dieses kritischen Stellung genommen gegen Waiba.

Waiba hat selbst einen Vertrauten zu Maniu geschickt und fordert ihn zur Heimkehr auf. — Maniu hat vor kaum einigen Wochen abgedankt, weil er unfähig war, die heillos zerfas-

Diebstähle

am Mariensfelder Gemeindehaufe.

Aus Mariensfeld wird uns geschrieben: Die „Araber Zeitung“ berichtete bereits über das geheimnisvolle Verschwinden von 100.000 Lei aus der Gemeindekassa. Der Täter konnte bisher nicht entdeckt werden. Man hat eine gewisse Person im Verdacht und es ist mehr als wahrscheinlich, daß man den Betreffenden entlarven wird.

Außer diesem großen Diebstahl wurden auch verschiedene kleinere Diebstähle verübt. Dem Notar und Bizenotar sind Kleinigkeiten weggenommen und der Gemeindekassierin Fr. Fretot wurden 700 Lei gestohlen.

Demnächst wird in Temeschwar die erste Verhandlung in der 100.000 Lei-Angelegenheit stattfinden. Vorgeladen sind: Kassier Wehl, Michael Bagagean, Bizenotar Peter Rebler und Gemeindepollizist Adam Göreh.

Ein Arader Landwirt

wegen Betrug zu 2 Jahren verurteilt.

Der Landwirt Johann Baclan aus der Arader Gemeinde Dub hat mittels eines Grundbuchsauszuges auf den Namen eines anderen Landwirtes bei einer Pantotauer Sparkassa 41.000 Lei gehoben. Der Schuldner wäre nicht entlarvt worden, wenn er sich mit dem Gelingen dieses Betrages begnügt hätte. Er wollte aber noch mehr Geld erwerben und ging zu dem vorstehenden Advokat Dr. Peter Faur, von dem er wieder auf ein fremdes Vermögen Geld aufnehmen wollte. Der Advokat war aber vorsichtiger und entlarvte den Schuldner. Der Arader Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 Jahren Kerker und zu Leistung des vollen Schadenersatzes.



Briefkasten

Franz Th-g, Alexanderhausen. Ihre Anfrage ist nicht ausführlich. Wollen Sie die Adressen von Strickwarenfabriken, Engros-Geschäfte oder Detailisten aus Arab wissen? Sind Sie Kaufmann, daß Sie sich für die Ware interessieren oder möchten Sie eine Strickerlei einrichten und suchen Maschinen?

Johann G-1, Banova. Vor allem hätte man müssen gegen den Kostenvoranschlag des Gemeinderates appellieren, damit derselbe im Verhältnis nicht zu hohe Laster für die Steuerträger enthält. Nun wird derselbe wahrscheinlich schon genehmigt sein und es bleibt nichts anderes übrig als bezahlen. Machen Sie aber ein Gesuch an den Gemeinderat, wo Sie ihn bitten, mit Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage und Geldknappheit möge man Ihnen gestatten die allzuhochgegriffene Gemeindevumlagen in zwei Raten u. zw. eine heuer und die zweite im kommenden Jahr zu bezahlen.

Peter G-3 jun., Deutschbenschel. Wenn Sie gerichtlich vorgeladen wurden, dann müssen Sie erscheinen, im anderen Fall ist es besser, wenn Sie so lange zu Hause bleiben, bis man Sie ruft.

Karl B-1, Brudenau. Sie selbst müssen für Ihre Person keine Robott mehr machen, jedoch ist das Haus und Feld — falls darauf Robott ausgeworfen ist — verpflichtet, den entsprechenden Mann zu stellen.

Johann D-1, Brudenau. Nicht das Feld, sondern die taxierte Einnahme desselben wird mit 21.7 Prozent besteuert. Es hängt nun davon ab, welche Durchschnittseinnahme man in Ihrer Gemeinde pro Hock Feld gerechnet hat.

Johann G-1, Mariensfeld. Fragliches Objekt ist in Alexanderhausen. Ihre Anfrage wurde unferfertig dorthin weitergeleitet.

Eberhard G-4, Gerikowisch. Angebot mit B-1 wurde angenommen und unferfertig bestätigt.

rende politische Lage zu verbessern, weder kann er imstande, dem Lande in wirtschaftlicher Hinsicht zu helfen. Warum er nun als abgesetzter gew. Ministerpräsident der Mann sein soll, in den seine Partei und das Land eine Hoffnung setzen, ist ein großer Rätsel, an dem reich

Amtlicher Bericht

über die im Herbst bebauten Flächen.

Bukarest. Laut Bericht des Ackerbau ministeriums wurden bis zum 30. November folgende Flächen mit Herbstsaaten bebaut:

Bessarabien 82.354 ha. mit Weizen. 78.524 ha. mit Roggen und 15.105 ha. mit Gerste. In der Bukowina 26.888 ha. mit Weizen, 31.440 ha. mit Roggen und 89 ha. Gerste. Siebenbürgen und Banat 726.996 ha. Weizen, 63.632 ha. Roggen und 42.898 ha. Gerste. Im Altland 1.003.523 ha. Weizen, 69.649 ha. Roggen und 19.902 ha. mit Mais.

Die rechtzeitig gesäten Getreidesorten haben gut gekeimt und sind zum Teil schon kräftig gewachsen. In einigen Bezirken Siebenbürgens in Salaj, Klausenburg, Satu Mare, haben die Feldmäuse große Verheerungen in den Weizenfeldern angerichtet.

Die Stuhlämtervertretungen

von Neupetsch, Großsankt Nikolaus und Gattaja gefährdet.

Belanntlich wurden die Stuhlämter von Neupetsch, Großsankt Nikolaus und Gattaja auf Grund des neuen Verwaltungsgesetzes aufgelöst. Mit Rücksicht auf die Bevölkerung der zu diesen Stuhlämtern gehörenden Gemeinden wurde gleichzeitig aber eine stuhlamtliche Vertretung in den drei obgenannten ehemaligen Bezirkszentren belassen. Diese Vertretungen sollen aber mit 31. d. M. aufgelassen werden. Die interessierten Gemeinden wollen nun Abordnungen nach Bukarest entsenden, die beim Innenminister wegen Weiterbelassung der Stuhlamtvertretungen vorsprechen sollen.

Frau Vidriahin

zahlt doch ihre Gemeindesteuern.

Aus Temeschwar wird berichtet: Die Frau des Eisenbahngeneraldirektors Vidriahin weigerte sich, wie wir wiederholt berichteten, nach ihrer in der Gemeinde der Gemeinde Beregsau liegenden Besitzung von 800 Joch Gemeindefläche zu zahlen. Die Gemeinde wandte sich an sämtliche Behörden, um die Anordnung der Exekution zu erlangen. Die Gattin des mächtigen Eisenbahngeneraldirektors appellierte aber gegen jede behördliche Verfügung, um die Zahlung so weiter hinauszuschieben.

Dieser Tage hätte der Revisionsausschuss des Regionaldirektorates die Verhandlung in dieser Angelegenheit abhalten sollen, als Frau Vidriahin ihre Abwesenheit ankündigte und sich zur dringenden Zahlung der Gemeindeflächen verpflichtete.

10.000 Metallarbeiter

streiken in Hannover.

Hannover. Hier sind die Metallarbeiter am Montag früh in Streik getreten. Die Unternehmer beabsichtigen die Löhne der Metallarbeiter um 25 Prozent herabzusetzen, was diese ablehnten. Die Zahl der Streikenden beträgt zehntausend.

Den Abonnenten und Lesern der „Araber Zeitung“ ist es eine bekannte Tatsache, daß

Uniformstoffe

für sämtliche Mittelschulen, sowie Herbst- und Winterstoffe,

Herrnstoffe

(Spezialabteilung) für Anzüge, Ueberzieher, Raafans, Wintermäntel usw. sämtliche Schneidzugeschnitten und Brautausstattungen in guter Qualität und allen Preislagen nur in dem allseits bekannten Modewarenhaus zur „Weißen Taube“

Temeschwar, Fabrik, Str. 3. August (Andraschstraße) 24, Telefon 22-64

konturrenzlos zu haben sind.

Annemarie.

Roman von Mary Wilsch.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Anton, lieber Anton“, sagte sie leidend, „komm, nimm dich zusammen. Wir wollen nicht so verzweifeln. Wir wollen überlegen, was wir anfangen, was wir tun wollen...“

„Lust? Anfangen? Komm mir doch mit so was nicht“, murmelte er. „Ich bin suchstestufelswild, das ist mir Arbeit genug. Schau, daß du was zu essen fertig bringst, verhungern will ich vorderhand noch nicht.“

„Weißt du, Annemarie“, sagte Anton, nachdem er den Speckknödeln, die Annemarie auf den Tisch gebracht hatte, trotz seines Kummers, die Ehre angetan, lechste von ihnen aufzuessen, „weißt du, was ich mir vorgenommen habe?“

„Ich kümmer mich um keinen Menschen mehr. Weder um meine Freunde, von denen sich keiner hat sehen lassen, noch um meine Angehörigen, die nicht einmal jetzt, wo mich das Unglück getroffen hat, zu mir stehen, noch um die Bergauer überhaupt. Ich pfeif' auf die ganze Bagage. Ich bin ein ehrlicher, unabhängiger Mensch und hab' nichts Unrechtes getan; denn daß ich dich geheiratet habe, ist doch kein Verbrechen. Und daß man mich falsch im Verdacht gehabt und eingesperrt hat, ist doch auch nicht meine Schuld, dächt' ich. Wenn man mich und dich aber trotzdem dafür büßen lassen will, dann scheren wir uns keinen Pfifferling darum und lachen das ganze Gefindel aus. Hab' ich nicht recht?“

„Ja, das schon“, sagte Annemarie zögernd, „aber — wenn kein Mensch mehr mit uns zu tun haben will — wenn wir keine Arbeit mehr kriegen — was fangen wir dann an? Wir können doch nicht nichts tun. Und unsere paar Groschen werden doch auch...“

„Ja, ja, ja!“ Anton klopfte ärgerlich auf den Tisch und wandte sich verstimmt ab. Wozu das Lamentieren, wenn er getröstet war. Wozu ihn aufs neue reizen und aufregen, wenn er sich kaum beruhigt hatte. Sie sollte doch froh sein, wenn er es leicht trug, und nicht noch bohren. Das mußte sie sich abgewöhnen, die Annemarie.

„Von Nichtstun ist überhaupt keine Rede“, begann er wieder, nachdem er sich durch einen Blick in Annemariens Gesicht überzeugt hatte, daß sie ganz Aufmerksam war. „Ich habe im Gegenteil alles vor. Du weißt wohl gar nicht, daß ich Taubenliebhaber bin? Was sagst du? Du ist sie auch gern? Oh, Annemarie! Unerk! Bist du aber noch ein Kindskopf. Taubenliebhaber heißt soviel wie Taubenzüchter. Ich werde italienische Tauben züchten — es gibt da eine Sorte, die ist so dick, und wenn ich eine von den Dachkammern als Schlag einrichte, dann sollst du einmal was erleben!“

Anton Kraps, der vermutliche Abkömmling derer von, zu und auf Krapsau, suchte siegesicher mit dem Arm, und war ganz Feuer und Flamme für seinen Plan, während seine plebejische Annemarie kumpfen Geistes darüber nachsann, wieviel diese Viehhäberel und Züchterei wohl einbringen möge.

„Wie gesagt, ich habe keine Angst, daß wir uns langweilen werden, wenn ich auch in kein Wirtschaft mehr gebe und nicht mehr Taroc spiele. — Da, schau' hin, Annemarie“, unterbrach sich Anton plötzlich und winkte seiner Frau mit den Augen zu, sie solle nach dem Fenster sehen. Ein härtiges Gesicht presste sich von draußen fest an das Glas und musterte ungeniert Stube und Bewohner. „Wer ist denn das?“ fragte Anton, leise lechzend.

„Einer von denen, vom Sanatorium“, antwortete Annemarie ebenso.

„Was? Von dort untersteht sich noch einer —? Ich schlag' ihm ja gleich die Nase ein, dem unverschämten Kerl!“ schrie Anton erbost, indem er aufsprang und nach dem Fenster eilte. Die wollten sich wohl noch lustig machen, nachdem sie ihn so sauber in das Unglück und Pech hineingeritten hatten durch ihre verlogene Angeberel! Was hatte denn der

Kerl da draußen so zu lachen und zu nicken; Himmelsgewitter!

„Daß ihn doch, es ist ja einer von den Kranken; er spaziert oft da vorbei“, flüsterte Annemarie; aber Anton riß trotzdem das Fenster auf und glözte den Neugierigen drohend an.

„Guten Tag, guten Tag“, nickte dieser lächelnd, und zog höflich seinen Hut.

„Sie wünschen, Herr?“ fragte Anton, und starrte unerschämte in das feine, von einem kurzgeschneitten Vollbart umrahmte Gesicht des elegant gekleideten Fremden.

„Sind Sie der, der eingesperrt wurde, wegen... wegen des Scherzes mit dem Knüttel?“ Ein fröhliches Lachen begleitete die Frage, wodurch Anton's Zorn nicht gemildert wurde.

„Ja, der bin ich. Und dem Doktor Höberle können Sie sagen, er soll sich ein andermal besinnen, eh' er unschuldige Leute bezichtigt.“

Anton wollte das Fenster zuwerfen, aber der Fremde verhinderte es, indem er seinen Arm dazwischen schob.

„Ist das die Frau?“ fragte er, auf Annemarie deutend.

„Was für eine Frau?“

„Nun —“, wieder begleitete ein heiteres Lachen die Worte, „die die Briefe geschrieben haben soll.“

„Ja, die ist es. Was soll die Fragezeit?“

„Oh, es interessiert mich, verehrter Herr, es amüsiert mich. Glauben Sie, daß der dramatische Autor kein Interesse für die darstellenden, in seinem Wert austretenden Künstler hat?“

„Ich versteh' nicht, was Sie da zusammenreden“, brummte Anton ärgerlich.

„Nicht? Sahaha! Das ist schade, denn es liegt Humor in meinen Worten; ein so feiner, spitzfindiger Humor, daß man ihn als shalespearisch bezeichnen könnte. Also, das ist die Frau? Und das ist der Mann! Beide vollkommen gesunde Leute, geistig absolut intakt. Es ist zum Totlachen. Ich könnte plagen. Guten Tag, meine Herrschaften! Es war mir ein außerordentliches Vergnügen.“ Der Fremde lästete wieder verbindlich seinen Hut, lächelte und trat vom Fenster zurück.

Während er dann mit hastigen, ungleichen Schritten den Berg hinaufrannte, bildete er den Gegenstand einer lebhaften Diskussion der drei Aerzte des Sanatoriums. Doktor Höberle selbst, sein Neffe Erich und der zweite Assistenzarzt Doktor Müller berieten über diesen Kranken, den Privatgelehrten Doktor Fritz Engelmann, der sich wegen hochgradiger Ueberreizung der Nerven schon seit Monaten in der Anstalt befand und in der letzten Zeit durch sein eigenwilliges Benehmen die Beforgnis der Herren im höchsten Grade erregte. Alle drei Aerzte hatten dieselbe Beobachtung gemacht: der Kranke war stets von ausgezeichneter Höflichkeit, von einer übertriebenen, gemachten Lebenswürdigkeit, hatte aber alle Augenblicke das „Unglück“, dem einen oder anderen, wer ihm gerade in die Hände fiel, aus „Versehen“ etwas zuleide zu tun.

Doktor Müller, der sich im Besitz einer ziemlich großen Nase befand, war in der letzten Zeit besonders oft diesen „Versehen“ ausgesetzt gewesen. Erst gestern hatte Herr Engelmann in der freundlichen Absicht, ihm ein überwintertertes Kniegelenk von der Nase wegzunehmen, die Haut zwischen die Nägel geklemmt und ihm auf diese Weise eine regelrechte Wunde beibracht. Auch hatte Herr Engelmann beständig das „Unglück“ erlitten in dem Augenblick zu seinem Fenster hinauszufinden, wenn „zufällig“ einer der Aerzte unten vorbeiging.

Kurz man konnte nicht mehr zweifeln, daß offenkundige Absicht vorlag, und daß der Zustand des Kranken die strengste Aufsicht erforderte.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Kostenvoranschlag

um 60 Milliarden gekürzt.

Berlin. Finanzminister Dietrich hat dem Reichstag den nächstjährigen Kostenvoranschlag vorgelegt. Das Gesamterfordernis beträgt 10 Milliarden 687 Millionen Mark, das sind 412 Milliarden Lei. Die ordentlichen Ausgaben werden um 1153 und die außerordentlichen um 272 Millionen insgesamt um rund 1500 Millionen Mark, das heißt 60 Milliarden Lei gekürzt.

Hochzeit zu Pferde

Es ist in letzter Zeit bei Sportsleuten Mode geworden, auch in sportgerechter Art und Weise zu heiraten. So lassen sich z. B. amerikanische Flieger im Flugzeug traufen und schweben dann am Fallschirm selbst zur Erde, wobei sie ihr junges Glück sehr oft in stark ramponiertem Zustande beginnen. Jetzt hat der englische Jockey Rankin seine Auserwählte Alice Jensen im Galopp zum Altar geführt, wobei sämtliche Mitglieder der Hochzeitsgesellschaft, Schwiegermama eingeschlossen, ebenfalls verpflichtet waren, teilweise zum ersten Mal in ihrem Leben sich auf das Schlachtroß zu schwingen und zu „reiten“.

Mäuse gefährden

den Eisenbahnverkehr.

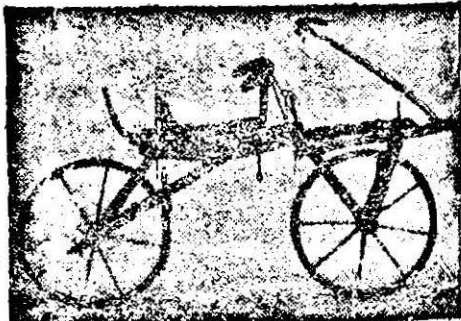
Aus Athen wird gemeldet: Auf einer Eisenbahnstrecke gegen Volo haben sich die Feldmäuse berart vermehrt, daß sie sogar den Eisenbahnverkehr gefährden. Vor Hunger getrieben zernagen die Tiere nämlich die Eisenbahnschwellen. Diezüge können demzufolge nur mit größter Behutsamkeit verkehren und ununterbrochen müssen die Schwellen ausgetauscht werden. Die Regierung sieht sich genötigt, eine allgemeine Jagd auf die gefährlichen Rager veranstalten zu lassen.

Gratis-Zuchtschweine

verteilt eine Gesellschaft in Lohrtn.

Wir lesen in der Lohrtner Zeitung: Eine englisch-ungarische Gesellschaft stellt den Schweinezüchtern deutsche Edel-schweinezüchtlinge gratis zur Verfügung unter folgenden Bedingungen: Als Garantie, einen Wechsel über 7500 Lei und alle 3 Jahre der Gesellschaft ein 120 kg. schweres Schwein zu liefern. Restkulanten mögen sich im Lohrtner Gemeinbehause melden.

Das erste Dyzfel



oder sogenannte Laufmaschine, welche der badische Forstmeister Drais im Jahr 1817 erfunden hat und die sich während den mehr als 100 Jahren zum heutigen Dyzfel entwickelte.

Der Käufer konnte sich erst dann auf die Laufmaschine setzen, wenn sie durch sein Laufen gut in Schwung gebracht und einige Meter gelaufen ist. Später kam dann erst die Fahrrad- und Kettenübertragung. (Siehe „Großer Brodhaus“.)

Wochen-Vormerkkalender

für Kanzleien, Schreibtisch u. Pulte in Großformat Lei 30 in Kleinformat Lei 20 zu haben in der Verwaltung der „Araber Zeitung“ in Arab und bei unserer Vertretung in Temeschwar, Bonovitzgasse 4.

Tiefferabgesetzte Preise!

Blick auf die gezeigten war ein Verhaftungen vorzunehmen.

Die neuesten Frauen und Mädchen-Wintermäntel, welters Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei der Firma

Filipp Sylomanek & Comp, Limisara

Josefstadt, Dul. Berthelot 23.

Mitglieder des Ratesyndikates werden zu Bargeldpressen bedient.

Tiefferabgesetzte Preise!

Bitte auf die Firma zu achten!

Tödliche Schießerei in Luvrin

Aus Luvrin wird uns berichtet: Bei uns hat sich ein furchtbares Ereignis zugetragen, welchem ein Menschenleben zum Opfer fallen wird. Die Freunde Jakob Focht und Jakob Lamprecht gingen gegen früh vom Namensfest nachhause. Beide waren weinvoll, besonders Lamprecht hatte übermäßig geladen. In einem Anfall von Suffwahn sagte er plötzlich zu seinem Freund: „Ich erschleße Dich“. Leider blieb es nicht beim Wort, sondern er drückte auch schon den Revolver los und die Kugel drang dem Focht über dem Auge ins Gehirn.

Der Unglückliche wurde nach Hause geschafft und in ärztliche Behandlung genommen, doch ist sein Zustand hoffnungslos. — Es ist unbegreiflich, warum deutsche Leute im Dorfe mit Revolvern umhergehen. Die Fälle von Verrohung und Entartung mehren sich unter den Banater Schwaben. Unsere frühere Ausnahmestellung als stützlich über allen anderen hier lebenden Völkern stehendes Volk, fängt an Risse zu bekommen.

Von einem Wildschwein zerfleischt.

Saut einer Meldung aus Peterbasat wurde in dem Graf Julius Reglevich'schen Wald eine Treibjagd auf Wildschweine veranstaltet. Der Forstingenieur Julius Wiber schoss einen mehr als 2 Meter schweren Keiler an. Der Keiler stürzte sich darauf auf einen Treiber und richtete ihn innerhalb weniger Minuten so zu, daß dieser kurze Zeit darauf starb. Den in nächster Nähe befindenden Jägern gelang es, das rasende Wildschwein zu erlegen.

Zum Tode verurteilt

und nachher freigesprochen.

Budapest. Der Szolnofer Gerichtshof verurteilte die Gattinnen des Michael Kardos und Karl Kovari aus Nagyheden wegen Gattenmordes zum Tode durch den Strang.

Die Tafel hat das Urteil aufgehoben, die Furie hat aber Frau Kovari mangels an Beweisen freigesprochen, während das Todesurteil für Frau Kardos bestätigt wurde.

Auch Bulgarien

leidet unter den niedrigen Getreidepreisen.

Sofia. Seit Menschengedenken herrschte unter den Bauern keine so große Not, wie im letzten Jahr. Die Landwirte arbeiteten das ganze Jahr hindurch von morgens früh bis abends spät und erhalten nun für ihre Produkte einen wahren Schundpreis, wofür sie sich kaum etwas kaufen können.

Umarbeitet in Bel kostet: Weizen 492—504, Gerste 276, Aukurus 360 der Meterzentner. Das Brot kostet 4.80 bis 6.60 Lei das Kilo und die Mühlen können nur jenes Getreide vermahlen, welches durch die Genossenschaften gekauft wurde.

Steueramnestie in Deutschland. „Vred Association“ meldet aus Berlin, daß die Reichsregierung, um das ins Ausland geflüchtete Kapital zur Rückkehr zu veranlassen, eine Steueramnestie erlassen will.

Ein Lenaueimer Bursche

verübte in Szolnot einen Doppelraubmord

Das Budapestter Radio veröffentlichte eine Kundmachung der Szolnofer Stadthauptmannschaft, die im Banat besonders in der Gemeinde Lenaueimer großes Aufsehen erregte. Die Oberstadthauptmannschaft sucht nämlich den 19-jährigen Burschen Anton Kremer, der im Jahre 1910 in Lenaueimer als Sohn des Lokomotivführers Josef Kremer geboren wurde und dringend verdächtig ist, 2 alte alleinstehende Frauen ermordet und ausgeraubt zu haben.

Saut Personbeschreibung ist Kremer 165 Zentimeter hoch, hat schwarze Augen, schwarzes Haar und auffallend weitgehende Ohren. Der Bursche hat den Frauen mit einer Hacke den Kopf bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert, plünderte sodann alle Kisten und raubte 800 Pengö (24.000 Lei) Bargeld. Nach Verübung der Mordtat ist der Bursche, der sich als rumänischer Militärlichtling in verschiedenen Industriestädten Ungarns unter falschem Namen herum-

trieb, verschwunden.

Wie aus Lenaueimer berichtet wird, hat es dort wirklich einen Lokomotivführer Josef Kremer gegeben, der wie seine ganze Verwandtschaft hochachtbare Leute sind. Anton Kremer, der Sohn des Josef Kremer war schon als Kind nicht viel wert. Als Lehrling verübte er bei dem Schlossermeister Mühlbacher verschiedene Diebereien und flüchtete nach Ungarn.

Vor einigen Wochen kam der junge Laugenichts auf eine Nacht zu seinem Großvater nach Lenaueimer und teilte ihm mit, daß er nach Algier (französische Hafenstadt am Mittelmeer), auszuwandern will, wahrscheinlich um in die französische Fremdenlegion einzutreten. Tags darauf war er verschwunden und wurde seither nicht mehr gesehen. Es ist anzunehmen, daß der jugendliche Verbrecher sich noch immer in Rumänien befindet, da es nicht so leicht ist, die Grenzen unbemerkt zu überschreiten.

170 Waggons türkisch gewordene russische Fische.

Durch einen Dezimalpunkt erleidet der Staat 18 Millionen Schaden.

Aus Bukarest wird folgende Geschichte gemeldet: Vor einigen Wochen lief im Hafen von Galaz ein Schiff mit 170 Waggons gefischter Fische ein. Die Fische kamen laut den Schiffspapieren aus Konstantinopel und galten daher als türkische Fische. Nun sollten die Fische verzollt werden, doch den Empfängern war der Zollsatz von 12 Lei pro Kilogramm zu hoch und sie wandten sich an das Handelsministerium wegen Zollermäßigung. Das Ansuchen wurde auf die denkbar einfachste und doch balkanpatente Weise begründet. Die Eigentümer sagten nämlich in ihrem Ansuchen, daß der Zollsatz seinerzeit irrtümlicherweise mit 12 Lei per Kilogramm bestimmt wurde. Ohne Zweifel wurde der Dezimalpunkt zwischen der Zahl 1 und 2 vergessen und sollte der Zoll eigentlich 1.2 Lei per Kilogramm betragen. So wie in dem Ansuchen wörtlich angeführt wurde, hat das „Fräulein“, das den Akt abschrieb, den Irrtum begangen.

Dem Minister hat dieser Beweggrund mächtig eingeleuchtet. Er ließ gar nicht nach dem Originalakt im Ministerium nachsuchen, ob denn der Zoll ursprünglich wahrhaftig mit 1.2 Lei per Kilo bestimmt war und das gewisse Fräulein den Irrtum begangen habe. Der Minister glaubte den Gesuchstellern aufs Wort und bestimmte trotz Einwendungen der obersten Zollbehörde, daß der Zoll per Kilo gefischtem Fisch nicht 12, sondern 1.2 Lei beträgt. Die Eigentümer der Fische fuhren nun beglückt nach Galaz und wollten die türkischen Fische verzollen.

In Galaz hatte sich inzwischen eine Kleinigkeit zugetragen. Die Hafenpolizei hatte nämlich Nachforschungen angestellt und brachte die interessante Sache

heraus, daß die türkischen Fische russischen Ursprungs sind. Die Schiffspapire wurden in Konstantinopel umgetauscht und so verwandelt sich die russischen Fische in türkische. Die Zollbehörde wollte daraufhin die Ware nicht verzollen, da die Einfuhr von russischer Ware doch nicht gestattet ist. Die Eigentümer der Ware fuhren wieder nach Bukarest. Welche Beweggründe sie diesmal ins Treffen führten, ist nicht bekannt. Gewiß war nicht mehr der Dezimalpunkt ausschlaggebend, sondern ein anderer Punkt. Das Ministerium ließ sich trotz der Enthüllung des Warenschmuggels zur Herausgabe einer strengen Verordnung an die Galazer Zollbehörde bewegen, daß die Fische unbedingt verzollt werden müssen. Die Zollbehörde hat den Befehl natürlich vollstreckt. Die Fische wurden mit Anwendung des Dezimalpunktes verzollt. Der Staat erhielt anstatt 20 Millionen 400.000 Lei nur 2 Mill. 40.000 Lei an Zoll. Und somit war die Sache erledigt. Außerdem ereignete sich nur noch die belanglose Kleinigkeit, daß der Polizeichef, der den Ursprung der Fische aufdeckte, strafweise versetzt wurde.

Achtung!

*) Horcht amol Ihr Schwowel
Ich waas a neues G'chäftil
Die Baure un die Rowle,
Die laafe in dort fescht;
De beschtli Stoff, die schenscht Seib,
Es laacht am's Herz, vor lauter Freud!
Un die Velmet die fesscht g'stehn,
Wo gehsch bei Lebtag nor dorthin!
Vollsmobemarenach Matth. Walleth,
Temeschwar, am Josefstädler Wochenmarkt-Platz!



Lustige Ecke

Vor Gericht.

Zwei Nachbarinnen stehen wegen Streitigkeiten vor dem Schiedsrichter. „Wezwegen wollen Sie gegen Frau Lohplein klagen?“ fragte er die Klägerin. — „Sie hat gesagt, ich sei eine blöde Gans, und ich habe Zeugen, die das beweisen können.“

Zweideutig.

(In der Schule). „Warum haben die Ochsen Hörner?“ — „Weil sie ein Hindvieh sind.“

Guter Rat.

— Stimpfinger hat mich beleidigt. Er hat gesagt, daß ich polizeiwidrig blöb bin. Was raten Sie mir, was soll ich tun?

— Nun, vielleicht fragen Sie bei der Polizei an.

Die sorgsame Gattin.

Arzt: „Haben Sie Ihrem Gatten das Senfpflaster gegeben?“ — Junge Frau: „Ja, und er hat lange gelaut und rumgewürgt, aber er konnte es nicht runterkriegen! Sagen Sie, Herr Doktor, löst man das eigentlich?“

Kindermund.

Märchen war von Papa ordentlich durchgewischt worden und schlich zu Mama, Trost zu suchen. — „Mama, hat der Großpapa den Papa durchgehaut, wie der Papa Klein war?“ — „Gewiß, mein Kind.“ — „Und wie Großpapa Klein war, hat ihn da sein Papa durchgehaut?“ — „Gewiß, mein Kind.“ — „Sag' mir, Mama“, sagte Märchen trübe, „wer hat denn die ganze dumme Geschichte angefangen?“

Die Weste.

Samuel Gerstenblatt war anlässlich des Jahreswechsels im Dampfbad. Als er nach Hause kommt, bemerkt seine Frau, daß er keine Weste anhat. Große Verzeiwung. Ein Jahr vergeht, ohne daß die Weste gefunden wird. Und wieder zum Jahreswechsel geht Gerstenblatt ins Bad. Triumphierend kommt er nach Hause ... mit der Weste. „Also, wo war die Weste? Doch im Bad?“ fragt ihn seine Frau. — „Wie heißt im Bad? Hab' ich sie gehabt unterm Hemd.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Mit. Witto.

Frankreich hat einen Ehrenscharfrichter.

Aus Paris wird gemeldet: Scharfrichter Deibler, der Jahrzehnte hindurch sein blutiges Amt ausübte, geht in den Ruhestand. Er hat sich soviel erübrigt, um ohne „Arbeit“ sorgenfrei leben zu können. Die Republik Frankreich will ihren verbienstvollen Scharfrichter auf sonderbare Art auszeichnen, indem sie ihm den Titel eines „Ehrenscharfrichters“ verleiht.

Das beste Buch!

Der Rebschnitt

in seiner Bedeutung für die Sicherung der Rentabilität des Weinbaues. Unentbehrlich für jeden Weinbauer und Landwirt. Von Peter Wojar, Sanbwirt in Großjeßka.



Berlag der „Araber Zeitung“, Arab. Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr. Wer einen neuen, ein halbes Jahr vorauszahenden Leser bringt, bekommt den „Rebschnitt“ umsonst!

auf Kredit

24 Wochen oder 6 Monate
kauft man auffallend billig bei

RATA

Konfektion Temesvar
Josefsstadt, Rossuth Lasosq. 19.




Pelzmäntel, Mäd-
chen-, Damen-, Her-
ren- und Knaben-
Wintermäntel und
Kleider.

Scherl
MAGAZIN

Aus dem reichsten
Inhalt des
Dezember-
Heftes

Das Ende vom Lied
Ein neuer Jack London

Der Stegung der Frau
Spielen wir doch
„zerstückter Hagenbeck“

Das Weihnachtsbild neuester Kunst
Dann noch viele andere lesens-
werte Beiträge, schöne Bilder

Tiefherabgesetzte Preise.

Die neuesten Frauen- und Mädchen-Wintermäntel, weiter Pelzmäntel in jeder Qualität zu haben bei

Tiefherabgesetzte Preise. Bitte auf die Firma zu achten!

FIRMA JULIUS PLESZ, ARAD

Nur auf die Firma zu achten!

Mit dem Buchlein der „Conium“ Aktien-Gesellschaft kann zu Bargeldpreisen eingekauft werden.

Bitte auf die Firma zu achten!

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zentimeterhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Donovitsgasse Nr. 4.

4 Stück Zuchteier, reinrassig, 7 Monate alt zu verkaufen, Neumarad-Aradul-nou, Calea Banatului Nr. 192.

900 Eimer trodene Haselnuß sind zu verkaufen bei Georg Zartler, Maierus Nr. 68, Sub. Brasov.

Gebrauchter Sparofen, Großformat, geeignet für Gastwirtschaft und Kofthäuser, in sehr gutem Zustand, billig zu verkaufen bei Josef Schmidt, Schlossermeister, Traunan, Sub. Arad.

Kleinere Mühle, in einer sehr schönen Banater schwäbischen Gemeinde, mit gutem Kundenkreis, Bahnstation, arbeitet Tag und Nacht, ist wegen Familienangelegenheit billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Erfüllsige Wurzelreben, 2 Lei das Stück, zu haben bei Karl Sedule, Mariensfeld (Teremiamare), Sub. Timis-Lorontal.

Hydraulische Oelmühle komplett mit 8er Petroleummotor, eventuell auch ohne Motor, zu verkaufen bei S. Rastätter, Lipar. Sub. Arad.

16 Lei heuriger Wein, Rotwein und alter Sektwein (Wu-bor) zu haben. Arad, Str. Joan Calvin 1.

Tiefe englische u. Sportkinderwagen Kinderstühle, Kinderspielzeuge, zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen bei Firma Hegedüs in Arad

Schillinge 80.000 zu gewinnen schon am 2. Jänner 1931 mit nur Lei 120 monatlich durch werbeständige Herr. Paulose v. J. 1925 1. Rate erbittet raschest Schottenring Nr. 26. Solide Vertreter erwünscht.

Besuchen Sie unsere Vertretung in Temeschwar, Innere Stadt, Donovitsgasse 4.

Zu tief herabgesetzten Preisen können Sie kaufen bei „MERCANTIL“ Teppich- und Modewarenhaus, Arad, bis-avis dem Kaffeehaus Dacia. Mit „Credit“-Buchlein auf 6 1/2 Monate.

Brennholz in Waggonladungen, flasterweise oder gehackt, so auch in preussischem Holz, Holzlohlen, Unbenher Salom-Steinlohlen in Bezug auf Quantität und Qualität die billigste Einkaufsquelle, Firma Gega Hartmann, Arad, Bul. Reg. Neerland Nr. 18.

Radio, Apparate, Lautsprecher und Bestandteile mit Garantie liefert „RADIOFON“ G.M.B.H. Cinsuvara Dulo. Carol I. (Kunyadistrasse) 18.

Kundmachung an die Einleger und Kreditoren der Schwäbischen Handels- und Gewerbank A.G. Die Auszahlung der 3. und 4. Rate der Ausgleichsquote, die erst am 7. März 1931 und 7. Juni 1931 fällig wären, erfolgt schon jetzt vom 8. Dezember 1930 anfangen an der Kassa der Hauptanstalt und bei den zuständigen Gütern.

Achtung Rauchfanglehrer! Für das bevorstehende Neujahr liefert unsere Druckerlei Glückwunsch-Wand-Kalender in zwei Farben mit untenstehendem Bild und Kamenstrichdruck. Image of a chimney sweep with a broom and a clock.

„ORLISSO“ das „Wunder der Chemie“ hat die Automobilwelt im Sturm erobert. 1 Teil „Orlisso“ auf 1000 Teile Benzin bewirkt: 1. Ca. 25% Ersparnis an Betriebsstoff, 2. Leichtes Anspringen und stärkere Zugkraft des Motors, besonders bei Bergfahrten, 3. Sichere Zündung, Zündkerzen bleiben vollkommen rein, 4. Deskohlenablagerung an Kolben und Dichtungen ausgeschlossen, usw. Hauptniederlage: Weiss & Götter, Timisoara, Josefstadt, Herrengasse 1a.

„Universal“-Tee heilt schnell und leicht Verstopfungen, Rheumatismus, Hämorrhoiden, und Nieren- u. Leberleiden auf natürliche Art und ohne dem Organismus zu schaden. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Hauptverhandlung: Laboratorium Malaria, Buzaretschi, Achtung: Viele Ärzte benützen selbst den Universal-Tee.

- Bücher umsonst für einen neuen Leser: Einen „Sandmann-Kalender 1931“ Lei 2, „Deutsches Volksliederbuch“ mit 120 schönen Liedern Lei 2, Silber aus dem Hondeleben 1. Band Lei 2, 2. Band Lei 2, Er hatte eine deutsche Mutter gehabt Lei 2, Fünfundzwanzig Jahre deutschen Schrifttums im Banat Lei 2, Gedenkblätter und biographische Skizzen von S. Wetzel Lei 2, Was schnell die Rime zamm Lei 2, Wir wir leben und lebten Lei 2, Nachtschatten (Roman aus früheren Tagen) Lei 2, Zitäten ... Lei 2, Heimatsgeschichte des Banates Lei 2, Radio für Alle Lei 2, Gesetz der Minderheitskirchen Lei 2, Wunderschöne, Gläuner-Bücher 1930 (Geldm.) Lei 2, Curt Braun: Hurra! Weltretter Lei 2, Eugen Feltat: Family Hotel Lei 2, Ernst Klein: Der Fluss des Alten Lei 2, Paul Kraut: Die Schatten wachsen Lei 2, Rudolf Streng: Annamariens zwei Seelen Lei 2, Alfred Schörlauer: Der Tanz auf der Erdfugel Lei 2, Waldemar Bonfels: Raemi. Lei 2, Der Rebschnitt Lei 2, Für zwei neue Leser: 21. „Silber-Rochbuch“ Lei 2, 22. „Radio für Alle“ Lei 2, 23. Deutsche Handelskorrespondenz Lei 2

Titel „Arader Zeitung“, Arad. Ich bitte das „Familien-Blatt“ zum Preise von halbjährig 200 Lei, oder die einmalige Ausgabe zum Preise von Lei 100 halbjährig, dem von mir geworbenen neuen Leser: Name, Wohnort, Haus-Nr., sofort zuzufenden und nachdem er die halbjährige Ausgabe sofort mit der Post einschickt, bitte ich das Buchlein aus Ihrer Liste: Nr., als Geschenk Hochachtungsvoll, Name, Ort. Nicht gewünscht ist zu streichen!

Den Wettpreis des großen Publikums hat Koloman Hartmann, Juwelier, Arad Minoriten-Palais gewonnen. Wenn Sie daher wertvolles und schönes als Weihnachtsgeschenk kaufen wollen, dann kaufen Sie nur bei obiger Firma.